

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung  
 pr. Post:  
 Ausland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Post.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahn) Strasse Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die ungespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratentheile & kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sammtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Fabrik chemischer und technischer Producte

### Droguenhandlung

# LUDWIK SPIESS I SYN

## WARSCHAU

### Filiale in Lodz

Petrikauer-Strasse Nr. 11, Scheibler's Neubau

empfiehlt

in den besten Qualitäten:

Franz. Weinessig,  
 Einmach-Spritessig,  
 Fleck-Benzin,  
 Medicinal-Weine,  
 Vin St. Raphael & Bondolt,  
 Van Houten's Cacao,  
 Bohnermasse,  
 Schuhlacke,

U. S. W.

Weizenstärke,  
 bestes Ultramarinblau,  
 gr. Auswahl Toiletteseifen,  
 Eau de Cologne,  
 engl. und franz. Parfums,  
 Insectenpulver,  
 natürl. Mineralwässer,  
 franz. patent. Heilmittel,

U. S. W.



Paropticum und Varieté-Theater,

Gebr. Macha,

Promenade 7.

Im Paropticum sind alle An-  
 sichten gewechselt und viele andere  
 Umänderungen vorgenommen.  
**Theatrophon,**  
 Musik-Übertragung in die Ferne.  
 Im Theateraal:  
**ganz neue Vorstellungen.**  
 Mikroskopie, Astronomie, Mate-  
 matische Reize um die Erde etc. etc.  
**Ganz neu! Das orientalische**  
**Zauber-Kabinet.**  
 Die darselbst vorgeführten Piecen sind  
 von wahrhaft überraschender verblüf-  
 fender Wirkung! Man kommt aus dem  
 Verwundern gar nicht heraus. Man  
 komme, sehe und laune selbst.  
 Täglich mehrere Vorstellungen,  
 von 8 Uhr ab. Eintritt 30 Kop.,  
 Kinder 15 Kop.—bis 11 Uhr.

## Herzliche Bitte.

Alle gutgeinten Personen, denen das Gedeihen unserer wohlthätigen Institutionen thätlich  
 am Herzen liegt, werden hiermit ebenso angelegentlich als ergebenst ersucht, abgelegte **Kleidungsstücke,**  
**Bücher, Zeitschriften, durchgesehene Bücher, Rollen, etc.** und ferner verschiedene  
 überflüssige, sich aber für das Gärtenfest eignende **Gegenstände,** überhaupt aber alles,  
 was sonst nur einen Werth hat, in die 2. Kinderbewahr-Anstalt (Karl-Strasse 712 g) neben der Post-  
 Anstalt abzugeben zu wollen, woselbst über den Empfang der geschenkten Sachen eine Schnurquittung  
 verabfolgt werden wird.

Der Verwaltungsrath des Lodzzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins.

## Hotel „Continental“

Moskau, Theaterplatz,



Grosses französisches Restaurant.

**Frühstücke**  
 von 11 bis 2 Uhr. (3 Gänge u. Kaffee 75 Kop.)  
**Mittageessen**  
 von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Abl.  
**Abendbrod**  
 à la carte.

Bier von Fab.

Separate Cabinets.

Anträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten  
 und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in  
 Privatküchen und Provinz zu mässigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Besitzer Pintscher.

Hotel eben Planges gegenüber dem grossen und  
 kleinen Regiments-Theater. Electriche Beleuchtung,  
 Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Wannenüber, Be-  
 zimmer mit russischen und ausländischen Zeitschriften,  
 vorzügliche Küche. Mässige Preise.  
 Zimmer von 1 Abl. 50 bis 15 Abl. pro Tag.

Goldene  
Medaillen.

St. Petersburg 1892, 1893.  
 Lübeck 1895.  
 Warschau 1896.  
 Nischnij-Nowgorod 1896.

# LINOLEUM-PROWODNIK

Linoleum in Rollen von 60 Kop. pr. □ Arschin ab.  
 Läufer : 45 „ „ „  
 Teppiche : 40 „ „ „

GROSSE AUSWAHL SCHÖNSTER DESSINS

!Zur Beachtung!

Das echte Linoleum-Prowodnik trägt auf der Rückseite die Aufschrift

ПРОВОДНИКЪ

## JULIAN MEISEL,

Petrikauer-Strasse Nr. 49. Telefon Nr. 60.

General-Agent der Allerhöchst. befähigten Act.-Gesell. Prowodnik in Riga.

Bestellungen auf bis. landwirthschaftliche  
Producte nimmt entgegen

## Z. Schneider

Zawadzka-Strasse Nr. 12.

und empfiehlt I Tafel- u. Kochbutter, 3 mal täg-  
 lich frische Milch in plombirten Gefässen, süsse  
 und saure Sahne, I Birnen, Äpfel u. Eskar-  
 toffeln sowie verschiedene Sorten Käse, Confituren  
 u. c.

### Zahnarzt

## R. Saurer

wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 10,  
vis-à-vis der fetteren Wohnung.

### Der Vereidete Rechtsanwalt

## St. Makow,

ist zurückgelehrt und wohnt Petrikauer-Str., Nr.  
 85, Haus Eduard Kindermann, vis-à-vis des  
 Herrn Theodor Steigert.

### Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und  
venerische Krankheiten,

Zawadzka-Strasse Nr. 18

(Ede Wolczanska Nr. 1), Haus Grodensti.

Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.

6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr

Nachm.

### Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 59,

Ertheilt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Be-  
hafteten von 8—11 und 3—6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

### Dr. E. Sonnenberg,

hat sich nach speziellen Studien im Auslande in  
Lodz niedergelassen,

Haut- u. Venerische Krankheiten,

Erzheimann-Strasse Nr. 14 (Ede Wolczanska.)

Empfangsstunden von 10—11 Vorm. und v. 3—7  
Uhr Nachmittags.

Besteht seit dem Jahre 1880.

Erste Werschauer-Connexion

Detail-Verkauf zu Einpreis-Preisen!

Da nun der Preis dieser Pläne aus dem Auslande zurückgeführt ist...

Restaurant HOTEL MANNTEUFEL. empfiehlt täglich frische Holländische Austern J. Petrykowski.

Dr. Rabinowicz, Spezial-Arzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen.

Zahnarzt R. RITT. Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Dr. J. Abrutin, Spezialarzt für Haut-, venerische u. Geschlechts-Krankheiten.

Aus der russischen Presse.

Der deutschfreundliche Artikel des Daily Telegraph, der den Stapellauf des Panzerkreuzers „Fürst Bismarck“ zur Veranlassung hatte...

Die jetzigen Ziele des Dreibundes, schreibt das Blatt, sind nicht so beschaffen, daß es um ihr Erreichen vorthellhafter wäre...

Es gehört kein besonderer politischer Scharfsinn dazu, um den wahren Sinn dieses „Erb-Engels“ mit Deutschland zu verstehen...

Gerade in der jetzigen Zeit, wo die kontinentalen Mächte bemüht sind, jene Gefahren zu beseitigen...

Die Befreiung Egyptens von der englischen Herrschaft muß für alle Großmächte...

gen Kaiser Wilhelms um die Stärkung seiner Kriegsmarine legen Zeugnis dafür ab...

Steht ein Nothstandsjahr bevor?

Die Frage ist Angesichts der umlaufenden und sich vielfach widersprechenden Nachrichten besonders in der ausländischen Presse...

In einzelnen Gouvernements, wie gesagt, geht die Bevölkerung zweifellos schweren Zeiten und großer Noth entgegen...

Hierzu bemerkt die „Hob. Bp.“ Die Lage ist, wie man sieht, eine äußerst ernste. In den Tam. G. B. Bd. vom 11. September...

Die Bergung der Todten von Cuxhaven.

Das furchtbare Unglück, welches das Torpedoboot „S. 26“ betroffen hat und durch das so blühende Menschenleben vernichtet ist...

Morgens 7 Uhr ging der Taucher Andersen zur Tiefe. Nach 1/2 stündigem Aufenthalt im Schiffe — gab er das Signal zur Bergung...

mit dem Boot des Div.-Torpedos nach diesem gebracht, auf dem Achterdeck niedergelegt und mit der Kriegsflagge zugebedelt...

Tageschronik.

Vom Herrn Stadtpräsidenten ergeht folgende Bekanntmachung:

Auf den allerunterthänigsten Bericht des Ministers des Innern hat Seine Majestät der Kaiser am 24. Juli dieses Jahres...

Auf Vorchrift Seiner Excellenz des Herrn Gouverneurs bringe ich Obiges zur allgemeinen Kenntniss und füge hinzu...

Der Herr Polizeimeister erläßt folgende Bekanntmachung:

Die Besitzer einiger Immobilien, insbesondere in den letzten Jahren gebauter Häuser...

In Anbetracht dessen, daß die Erhaltung des Wassers in dem Zustande, wie es aus dem Brunnen kommt...

Material das Reservoir besteht, wie lange es Wasser darin steht und wieviel Licht auf die Oberfläche desselben fällt...

Der Herr Polizeimeister veröffentlicht folgenden Tagesbefehl an die Cuxener Stadtpolizei:

Gemäß Art. 732 des Reglements über die Medicinalpolizei sind alle Aerzte, sowohl die im Staatsdienst stehenden...

Da nun das angezogene Gesetz die Mittel und Wege zur Erfüllung dieser Pflicht nicht anzeigt...

Die Herren Aerzte werden ersucht, diese Karten nach Ausfüllung der Fragrubriken in die mit der Aufschrift „Sanitäts-Correspondenz“ versehenen Briefkästen zu werfen...

In Folge des rapiden Fallens der Bierpreise haben die meisten Bierereien in Cuxen...

Daß bei den Kohlenföhr-Bierdruck-Apparaten, welche auch hierorts vielfach in Gebrauch sind...

In russischen Grenzen lebende deutsche Reichsangehörige wird folgende Mittheilung des deutschen „Reichsanzeiger“...

Zeitgemäße Betrachtungen. Diejenige Institution, welche wohl am meisten zur rapiden Entwicklung unserer Stadt...

Organisation und im Rahmen einer, nicht immer den abweichenden Intentionen Einzelner entsprechenden und zukünftigen geschäftlichen Deutung, die unverrückbar die klar festgestellten Ziele und das Wohl des Ganzen im Auge behaltend, mitunter sowohl gegen die frontierenden Sondergelüste Einzelner wie auch gegen die geschlossenen Bestrebungen gelegentlicher Minoritäten streng zur Anwendung gebracht werden mußte. Was unter Beherrschung der Parole „Mit vereinten Kräften“ in dem doch immerhin durch Zweck und Mitgliederzahl begrenzten Städtischen Creditverein laut der vorliegenden unantastbaren inhaltlichen Beweise zum großen Segen der städtischen Hausbesitzer möglich war, sollte unter derselben Parole auch im weiteren Interessentkreise der ganzen Stadt und ihrer Industrie möglich sein und möglichst gemacht werden. Wenn das Haus, das eigene Dach, für den einzelnen Bürger, seine Familie und die ihm zinspflichtigen Inassen, einen hohen, über die materielle Schöpfung hinausgehenden Werth hat und seit Alters her als das erstrebenswerthe Ziel jeglicher bürgerlicher Selbstständigkeit gilt, in dem die Heimstätte des engsten Kreises wirtschaftlicher und bürgerlicher Gemeinamkeit, die Familie, wurzelt, so bildet doch auch wieder das Haus nur eine Voraussetzung für eine weitere, in der Gemeinde verortete Gemeinamkeit, eine Quelle, aus der wieder mancherlei Sorgen und Bedürfnisse entspringen, die nur mit vereinten Kräften durch staatliche und communale Organisationen beseitigt und gedeckt werden können. Wenn auch das Haus seinem Besitzer und den mit ihm unter einem Dache vereinten Angehörigen als Heimstätte dient, die Schutz und Obdach gewährt und den Sammelpunkt der Familie bildet, so bestreift dasselbe doch nicht das Bedürfnis nach Schutz von Leben und Eigentum, nach Schaffung gemeinsamer Wohlfahrts-Einrichtungen wie Schulen und Verkehrs-Anstalten aller Art und gewährt auch nicht die Mittel, die zum Lebensunterhalt für Speise, Trank und Kleidung erforderlich sind und nur durch erspriessliche Thätigkeit auf irgend einem Gebiete des so vielseitig gestalteten Erwerbslebens erlangen werden können.

Die unaushaltbar fortschreitende Cultur-Entwicklung des Menschengeschlechts hat die heutigen Zustände geschaffen, die, wie man auch im Allgemeinen über die sozialen Verhältnisse unserer Zeit denken mag, doch in ihren Wechselwirkungen zwischen Lebensbedürfnissen und Arbeitsleistungen, der gewerblichen und industriellen Thätigkeit jene Ausdehnung gegeben haben, die wir heute vor uns sehen und mit der in ganz hervorragendem Maße zu rechnen, speziell unsere Stadt die allerschwerste Veranlassung hat.

Wie das Haus den Sammelpunkt und die Heimstätte der Familie bildet und in der communalen Organisation diesejenige Institution gefunden ist, welche für die in einer größeren, bei uns sogar in einer sehr großen Anzahl von Familien zusammen lebende Gemeinamkeit die unerlässlichen Wohlfahrts-Einrichtungen zu schaffen und zu erhalten hat, so müssen wir in der Industrie unserer Stadt den Lebensquell erblicken, aus dem wir alle trinken, der alle Wurzeln unserer materiellen Existenz nährt und belebt und den rein und ausgiebig fließend zu erhalten, unser aller gemeinsame Aufgabe ist.

Die Sorge um das eigene Haus, die eigene Familie sei jedermanns ureigenste Sache, in der Sorge um die Angelegenheiten von Stadt und Gemeinde, von Industrie, Handel und Gewerbe sollen sich die Bestrebungen Aller begegnen, welche in der Stadt wohnen, von ihren Einrichtungen profitieren und direct oder indirect an dem Wohl oder Wehe unserer Industrie betheiligt sind. Und wer wäre das in Lodz nicht? „Mit vereinten Kräften“ heißt es demnach an alle Aufgaben herantreten, welche die Entwicklung der Stadt und die Schaffung, Erhaltung und Erweiterung zeitgemäßer Einrichtungen an die Bürgerschaft stellt, ein Jeder fühle sich als Bürger nicht nur da, wo es sich darum handelt, Rechte geltend zu machen und Vorthelle zu genießen, sondern auch da, wo es gilt, wehrthätig mit anzugehen, Opfer an Zeit, Geld und Arbeit zu bringen; mögen die Bürger bedenken, daß sie einem Gemeinwesen angehören, welches den großen Vortzug hat, neben vielen schätzbaren Einrichtungen und einem ganz ansehnlichen städtischen Vermögen absolut keine realen Schulden zu besitzen, ohne deshalb allzuweit hinter anderen bedeutend älteren Städten zurückzufallen und mögen namentlich die zahlreichen wohlhabenden und vom Sta. ertrud. noch so ziemlich verschonten Lodzzer Bürger bedenken, um wie vieles sie noch besser daran sind, als die gleichgestellten Bewohner anderer Städte, in denen zwar Alles, auch die Armenbedürfnisse, Feuerwehr u. dgl. aus der Stadtkasse bestritten wird, in denen aber auch jeder ohne Unterschied der Person, bis zum Hausrecht und Dienstmädchen herab, seine Steuergrößen in der Stadtkasse zu entrichten hat.

Wie unter hervorragender Mitwirkung des städtischen Creditvereins unter Beherrschung der Parole „Mit vereinten Kräften“ die einstmalig gekent angeligten Weber- und Spinner-Colonien im Laufe der Zeit nun doch äußerlich zu einer großen weltausgedehnten Stadt zusammengewachsen sind und für alle Zeiten unzertrennlich verwachsen bleiben, unbekümmert darum, ob früher Gärten und Bäume, Wälder und Felder trennend zwischen ihnen lagen, so mögen nun auch die auf so manchen Gebieten gemeinsamen Interesses sich begegnenden Lodzzer Bürger ungeachtet mancher in familiären, religiösen und nationalen Verschiedenheiten wurzelnden Gegensätze, sich innerlich, allseitig von gutem Willen besetzt, näher treten und, vermeidend was trennend wirken könnte,

nur das suchen, was geeignet erscheint, die Eintracht zu fördern und die in derselben ruhende Stärke zu gewinnen. Auf dem Gebiete der Pflege des communalen Gemeinwesens wird dies am ehesten und leichtesten möglich sein, weil hier nur die Bevölkerung unserer Stadt in Frage kommt und an der Ausrottung veralteter Gegensätze ganz allein interessiert ist, während auf industriellen Gebiete die Frage insofern schwieriger liegt, als da auch andere Factoren in Betracht zu ziehen und Umstände wie Verhältnisse zu berücksichtigen sind, die außerhalb unserer Macht sphäre liegen und denen deshalb um so nöthiger „Mit vereinten Kräften“ begegnet werden muß. Doch hierüber nächstes Mal.

**Unfall.** In der Scheiblerschen Bleiche zog sich die Arbeiterin Katharina Tomzal eine schmerzhaft Verletzung der inneren Fläche der rechten Hand zu, als sie beim Bedienen einer Maschine unvorsichtig zu Werke ging. Eine Untersuchung des Unfalls ist angeordnet.

**Der Warschauer Popsemarkt** wurde am Abend des 29. September geschlossen. Das Gesamtergebnis kann ein befriedigendes genannt werden. Vorhanden waren im Ganzen 760 Pud vorjähriger und 12,704 Pud diesjähriger Ernte, zusammen 14,464 Pud, und verkauft wurden 6200 Pud. Die Preise sind im Vergleich mit dem vorigen Jahre gestiegen, und zwar bei den hohen Sorten um 1-2 Rubel, bei den mittleren um 50 Kop. — 1 Rbl. 50 Kopfen. Dennoch war die Tendenz des Jahresmarkts ziemlich flau. Als Hauptursache ist wohl das bevorstehende Getränke-Monopol anzusehen, das auch eine Beschränkung des Bierverkaufs zur Folge haben wird. In Bezug auf die Qualität war der diesjährige Hopfen gut, sorgfältig verpackt und getrocknet. Hauptabnehmer waren diesmal die inländischen Brauer, die Beheiligung des Auslands war so schwach, daß sie garnicht in Betracht kommt.

**In Kalisz** hat dieser Tage ein großes Feuer gewüthet, das in einer Farben- und Petroleum-Niederlage entstanden war. Das ganze Magazin brannte aus, und die Gefahr für die anstoßenden Gebäude war groß, konnte jedoch noch im letzten Moment abgewandt werden. Bei dem Wüthen des Feuers verdient nach dem „Kur. Warsz.“ folgender Umstand Berücksichtigung: auf einem der Nachbarhäuser befindet sich die Sturmloche, aber — ohne Strich, so daß sie nicht gelautet werden konnte. Man mußte also mit großer Mühe auf das Dach klettern und die Glocke mit der Hand in Bewegung setzen. Das verursachte aber einen großen Zeitverlust, so daß die Feuerwehr viel zu spät auf dem Brandplatz erschien.

**Aus der hohen Aristokratie.** Am 28. September fand in Warschau die Trauung des Grafen Wladyslaw Zamoycki mit der Fürstin Sofia Gzlowierynska statt. In Anwesenheit zahlreicher Vertreter der hohen polnischen Aristokratie wurde die Hochzeit mit großem Gepränge gefeiert.

**Wie sollen sich Brustschwache und Augenkranke verhalten?** Was für den Magen die Speisen, das ist für die Lunge die Luft, und so wie man einem schwachen oder kranken Magen nur ausgewählte Speisen zuführen darf, so soll auch Luft für eine schwache oder kranke Lunge von ausgezeichneter Beschaffenheit sein. Personen mit flacher, schmaler Brust, die leicht lungenkrank werden, und mehr noch solche, die es bereits sind, sollen daher ihr ganzes Streben darauf richten, stets von frischer, reiner Luft umgeben zu sein. Sie müssen sich so viel wie möglich im Freien, aber nur an staub- und rauchfreien Orten, und so wenig wie möglich im Zimmer aufhalten. Ist letzteres zeitweise (bei schlechtem Wetter, während der Arbeit u. dergl.) nicht zu umgehen, soll das Zimmer doch durch Öffnen von Fenstern ausgiebig gelüftet werden. Besonders muß im Schlafzimmer stets gute, reine Luft vorhanden sein. Der Brustschwache darf daher nicht mit zu vielen Personen zusammen schlafen, auch soll er während der Nacht die oberen Fensterflügel je nach der Bitterung mehr oder weniger weit offen halten. Wegen der schlechten Luft ist ferner der Besuch von Kneipen, von Theatern, Concerten und Tanzveranstaltungen in geschlossenen Räumen möglichst zu vermeiden, dagegen sind öftere Ausflüge auf das Land mit sich anschließenden Fußwanderungen anzurathen. Namentlich empfehlenswerth ist das langsame Ersteigen mäßiger Anhöhen, weil durch das dabei stattfindende tiefe Athmen die Lunge gekräftigt wird. Niemals darf man jedoch die Spaziergänge bis zur Ermüdung oder Athemlosigkeit ausdehnen. Auch zu Hause kann der Brustschwache seine Lunge dadurch kräftigen, daß er öfters am Tage im Freien oder wenigstens am offenen Fenster mit auf die Hüften gestützten Händen und nach Entfernung aller beengenden Kleidungsstücke einige tiefe Athemzüge thut und dabei den Athem vor dem Ausathmen eine Weile zurückhält, was man die „Athemhaltung“ nennt. Die Zahl der Athemzüge, sowie die Zeit der Athemhaltung soll dabei langsam und stetig zunehmen. Man kann es hier durch Übung sehr weit bringen, und während man zu Anfang vielleicht nur 5 Athemzüge ohne Ermüdung zu machen und die Athemhaltung nur während des (in Gedanken vorgenommenen) Zählens bis 2 auszuführen im Stande ist, gelangt man allmählich bis zu 20 Athemzügen sowie einer Athemhaltung von 60 und mehr. Das sind dann sichere Zeichen, daß die Lunge durch diese Athemübungen gekräftigt worden ist.

Eine weitere Kräftigung der Lunge wird dadurch erzielt, daß man den ganzen Körper widerstandsfähiger macht. Dieses geschieht durch

Abhärtung. Das beste Mittel hierzu sind allmorgendlich vorzunehmende kalte Waschungen des ganzen Körpers, wobei man mit lauwarmem Wasser beginnt und allmählich zu immer kälterem übergeht. Man bedient sich hierbei am zweckmäßigsten eines großen Schwammes und reibt den Körper darnach mit einem rauhen Tuch trocken. Von Wichtigkeit ist, daß auch die Füße in die Abwaschung mit eingeschlossen werden. Diese selbst darf übrigens im Ganzen nicht länger als 2 bis 3 Minuten dauern. Im Sommer sollen dazu noch täglich kalte Bäder treten, wobei das Schwimmen ebenfalls ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel für die Lunge bildet. Zur Abhärtung gehört ferner die Entwöhnung von zu warmer Bekleidung. Durch letztere wird die Haut übermäßig verweichlicht und so der Körper zu Erkältungen, die sich bei Brustschwachen stets auf die Athmungsorgane schlagen, geneigt gemacht. Der Hals besonders soll stets unbedeckt gelassen werden. Doch muß man hierbei allmählich vorgehen, wenn man an Umhüllungen gewöhnt ist, indem man diese anfangs nur zeitweise fortläßt und die Haut des Halses auch durch öftere kalte Waschungen kräftigt.

Von größter Wichtigkeit für Brustschwache und Lungenkranke ist die Berufsfrage. Derartige Personen sollen von allen Beschäftigungen fern gehalten werden, welche ständigen Zimmeraufenthalt und eine gebückte Haltung erfordern, wie Schuhmacher, Schneider, Uhrmacher, Weber und dergl.; ferner auch von solchen Beschäftigungen, die mit Staubeinathmung verbunden sind, wie Bäcker, Schuttmacher, Kürschner, Müller, Steinmehler u. dergl. Alle solchen Gewerbe sind für eine schwache Lunge Gift und führen in kurzer Zeit zur Entwicklung von Lungenentzündung. Am empfehlenswerthesten für brustschwache Personen ist ein Beruf, der mit vielem Aufenthalt im Freien verbunden ist, wie Gärtner, Landwirth, Förster oder Schiffer. Aus dem gleichen Grunde ist auch beim weiblichen Geschlecht eine haus- und landwirthschaftliche Beschäftigung einer solchen in Fabriken oder zu Hause am Arbeitstisch vorzuziehen. Ganz besonders schädlich für Brustkranke ist aber das Maschinennähen, von dem sich derartige Personen ein für allemal fernhalten müssen.

Die Diät für Brustschwache und Lungenkranke muß eine sehr nahrhafte, dabei aber höchst einfache und leicht verdauliche sein. Das Hauptnahrungsmittel soll die Milch bilden, die bis zu zwei Liter täglich als Frühmahl, nachmittags und zum Abend schluckweise getrunken wird. Ferner sollen täglich 2 bis 4 Eier, weichgekocht, als Nührei oder in Bier, Wein oder Suppe verührt, genossen werden. Sehr empfehlenswerth ist außerdem eine Roggenmehlsuppe täglich. Von Fleischsorten soll nur die mageren und leichtverdaulichen (Rind, Kalb, Huhn, Taube, Wild) anzurathen, die fetten und schwerverdaulichen (Gans, Ente, Schwein) dagegen zu meiden. Auch Bier und Wein sind, ihre gute Beschaffenheit vorausgesetzt, in mäßigen Mengen (je ein kleines Glas mittags und abends) erlaubt. Alle Ausschreitungen in Bezug auf Essen und Trinken, Trinkgelage und stundelanges Tafeln, müssen ängstlich vermieden werden, weil sie stets eine geschwächte oder erkrankte Lunge erheblich schädigen, abgesehen davon, daß auch schon der bloße Aufenthalt in solchen Räumen für derartige Personen, wie oben erwähnt, nicht zuträglich ist.

**Für die Liebhaber von Havana-Cigarren sind die Ausflüchte sehr schlecht.** Zwar bestritten es die Cigarrenfabrikanten in Havana, daß die Ernte an feinsten Blättern so sehr abnehmen werde, wie es die Consumenten befürchten. Thatsache ist jedoch, daß im District Buella Abajo in der Provinz Pinar del Rio, wo aller seine Tabak herkommt, die diesjährige Ernte nicht viel mehr als 20,000 Ballen betragen wird, während sie sonst zehnmal so groß zu sein pflegte. Die Folge davon wird wahrscheinlich sein, daß eine beträchtliche Menge geringwerthiger Blätter aus anderen Theilen der Insel mit den guten Blättern zusammen verarbeitet werden wird. Was die Cigarrenindustrie für Havana bedeutet, kann man daraus ersehen, daß 1896 185,914 Millionen Cigarren exportirt wurden, während der locale Consum zugleich enorm ist.

**Nervenschwäche.** Derselbe ist die Folge einer mangelhaften Ernährung des Nervensystems, fast immer ist Blutarmuth oder eine fehlerhafte Beschaffenheit des Blutes die Ursache derselben. Die Heilung eines solchen Zustandes erfordert Zeit und Geduld. Vor Allem müssen die Ursachen entfernt werden. Mit Arzneien läßt sich hier weniger thun, als durch geeignetes diätetisches Verfahren. Vermeidung jeder zu großen Anstrengung, sowohl des Körpers, wie des Geistes, viel frische Luft, reichliche, aber leicht verdauliche Nahrung ohne Gewürze, reichlicher Schlaf. Thee und Kaffee, sowie geistige Getränke, sollten nur sehr mäßig genossen werden und es ist ein durchaus verfehltes Verfahren, wenn Personen durch reichlichen Genuß von Wein und Bier ihrem zerrütteten Nervensystem wieder aufzuhelfen suchen. Als Arzneien empfehlen sich vorzugsweise Chinawein (aus der Apotheke), täglich ein bis zwei Theelöffel voll in wöchentlich Abwechslung mit phosphoräurem Kalk (ein Theil gemischt mit zwei Theilen Zucker), täglich einen kleinen Theelöffel voll.

**Der Kirchen-Gesang-Verein der Trinitatis-Gemeinde** hält morgen, Montag, Abend 8 Uhr im Vereins-Lokale seine gewöhnliche Monatsberatung ab und werden die Herren Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht. **Thalia-Theater.** Die dritte Aufführung der Operette „Der lustige Krieg“,

welche am Freitag vor gut besetztem Hause stattfand, trug den Darstellern der Hauptpartien, den Damen Opel, Beyer und Dolar sowie den Herren Dinghaus, Swoboda und Banl die schmeichelhaftesten Beifallsbezeugungen und wiederholte Hervorrufe ein. Die genannten Künstler haben sich, trotzdem sie erst dreimal und noch dazu in einer und derselben Operette aufgetreten sind, schon so in die Gunst des Publikums zu setzen gewußt, daß man die bekanntlich sehr beliebt gewesenen Mitglieder der Vorjahre bereits vergessen hat.

Heute kommt „Bocaccio“, bekanntlich eine der melodienreichsten Operetten, in der alle Gesangskräfte beschäftigt sind, zur Ausführung.

**Vergnügungs-Anzeiger.** Thalia-Theater: heute „Bocaccio“, Operette, morgen „Halali“, Lustspiel.

Viktoria-Theater: Vorstellung. Helenehof: Ballon-Ausflug mit Doppelabflug, Früh- und Nachmittags-Concert der Capelle des 39. Dragoner-Regiments (Capellmeister Schöne).

Restaurant im Concerthaus: Concert der Wiener Damen-Capelle Suhrer. Hotel d'Angleterre: Musikalische Abend-Unterhaltung und Matinee.

Restaurant Frankfurt: Auftreten eines neuen Künstler-Ensembles. Chateau de Fleurs: Große Vorstellung; Auftreten des ganzen Personals.

Panorama an der Schulischen Passage: die Schlacht bei Billers. Panoptikum der Gebr. Macha, Promenadenstraße, geöffnet von 10 Uhr Morgens bis 11 Uhr Abends.

Baldschischken: Vorstellungen. N. Michelskindengarten: Concert. Hotel International: Auftreten eines russischen Chors (Direction Fr. Anna Schulz).

Restaurant J. Rydzak: Concert einer Tiroler Gesellschaft.

**Zu Inseratentheil unseres heutigen Blattes** werden unsere verehrten Leser eine Annonce der vor Kurzem ins Leben getretenen Manufaktur-Firma Kompanija Singer finden, durch welche diese dem Publikum zur Anzeige bringt, daß sie das seit langen Jahren an allen Orten von einiger Bedeutung unseres Landes bestehende Geschäft der Firma G. Reiblinger für den Betrieb der echten Singer-Nähmaschinen übernommen hat und fortführen wird.

Die genannte Gesellschaft, deren Actien-Capital 5 Millionen Rubel beträgt, und die, wie wir hören, in allernächster Zeit auch im Innern Rußlands selbst eine große Fabrik für die Herstellung der besagten Maschinen errichtet, ist ein Unternehmen von eminenter Bedeutung, welches sich besonders auch die Aufgabe gestellt hat, die mannigfachen Bedürfnisse unserer in erfreulichstem Wachsthum begriffenen heimischen Industrie in ausgiebigster Weise zu befriedigen und allen Anforderungen unserer Fabrikanten in Bezug auf Special-Maschinen ihrer Branche durch praktischste und passendste Constructionen zu entsprechen. Es dürfte daher auch für alle Kleider-, Schuh-, Wäsche-, Corset-, Schirm- und Tricotage-Fabriken, oder wie sie sonst alle heißen mögen, von großem Interesse sein, daß die Manufaktur-Firma Kompanija Singer die complete Einrichtung zum Kraftbetrieb liefert.

Die Nähmaschine ist ja heutzutage schon längst nicht mehr allein die allzeit bereite Helferin und Freundin unserer Hausfrauen, sondern hat auch schnell Eingang in die Werkstätten und Fabriken aller Branchen gefunden, und gegenwärtig giebt es fast kaum einen Industriezweig mehr, welcher der Nähmaschine entziehen könnte.

Die weltbekannte Singer Company, deren Fabrikate die hiesige Gesellschaft ausschließlich vertreibt, hat von Anbeginn an mit glänzendem Erfolge den vornehmsten Platz unter den Nähmaschinen-Fabrikanten eingenommen und seit der Erfindung der ersten, praktisch verwendbaren Maschine durch ihren Gründer, Herrn Singer, die Nähmaschinen-Technik zu ungeahnter Blüthe gebracht, so daß also die unserem Boden entsprungene, neue Gesellschaft unter den günstigsten Auspicien ins Leben tritt.

**Lodzzer Aus- und Einfuhr.**

In der Zeit vom 24. bis 30. September l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

(Abdruck ohne Quellenangabe verboten.)

Baumwollwaaren	24,326 Pud
Bollwaaren	19,122 "
Garne	14,113 "
Eisen-Erzeugnisse	1,384 "

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Baumwolle	41,758 Pud
Baumwollwaaren	9,392 "
Bolle	6,923 "
Bollwaaren	4,712 "
Garne	9,802 "
Maschinen	7,947 "
Eisen-Erzeugnisse	6,811 "
Robeisen	26,287 "
Schmieröle	2,992 "
Mehl	21,447 "
Getreide	8,077 "
Hafers	18,775 "
Laufholz	53,676 "
Brennholz	6,270 "
Steinbohle	858,984 "

d. sind 1197 Waggons.

**Neueste Nachrichten.**

**Köln a. Rh., 30. September.** Die „Köln. Ztg.“ meldet aus St. Petersburg: Der aus Abessinien hierher zurückgekehrte Frontonier erklärt die französischen Meldungen über ein Einverständnis zwischen England und dem Kaiser für unrichtig, da noch vor Kurzem den König Menelik um Hilfe gegen die Engländer gebeten habe, und neue Nachrichten aus Abessinien keine Veränderung in Bezug auf die Haltung der beiden Gegner melden. Im Uebrigen hat Menelik die erbetene Hilfe nicht gewährt, sondern nach beiden Seiten Neutralität zu nehmen beschlossen, wovon freilich die Derwische mehr Nutzen haben könnten, als die Engländer. Bezüglich der französischen Expedition erklärt Frontonier, daß dieselbe am 11. 600 Kilometer südlich von Khartoum, eingetroffen sei, nachdem sie bereitwilligste Unterstützung bei Menelik gefunden habe. Die weiteren Absichten der Franzosen sind Frontonier unbekannt; sicher aber sei, daß ihnen bestimmte praktische Ziele vorstehen, die sie bei den hervorragenden Eigenschaften des Führers und der militärischen Stärke der Expedition auch erreichen könnten.

**Wien, 30. September.** Der im „Ringer Volksblatt“ angeregte Vorschlag, im Abgeordnetenhause einen Ausschuss einzusetzen mit dem Auftrage, ein sogenanntes Rahmengesetz zur Regelung der Sprachenfrage auszuarbeiten, welches an die Stelle der Sprachverordnungen zu treten hätte, entspricht, wie in Abgeordnetentreiben verlautet, einem Antrage des Abgeordneten Freiherrn von Dipauli, der von der katholischen Volkspartei angenommen und den übrigen Majoritäts-Parteien zur Kenntnissnahme vorgelegt wurde. Der Antrag soll entweder noch heute oder in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses als Dringlichkeitsantrag eingebracht werden. Er unterscheidet sich von dem bekannten Ausgleichsvorschlage der Regierung dadurch, daß er die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage nicht ausschließlich in den Landtag verlegt und auch nicht an von den Deutschen zu gewährende Gegenconcessionen geknüpft ist, hat aber mit dem Regierungsvorschlage das gemein, daß die Sprachverordnungen, bis das projectirte Gesetz in Wirksamkeit treten könnte, fortbestehen müßten — ein Mangel, an dem bekanntlich die Ausgleichsaktion der Regierung gescheitert ist. Der Antrag steht in dieser Beziehung selbst dem von der christlich-sozialen Partei eingebrachten Antrage auf Erlassung eines Sprachgesetzes nach, denn dieser verlangt die vorherige Aufhebung der Sprachverordnungen. Schon aus diesem Grunde ist das Entgegenkommen, welches der Dipauli'sche Antrag der deutschen Opposition beweist, sehr fragwürdig und sein Erfolg höchst zweifelhaft.

**Athen, 30. September.** Der Ministerpräsident Kalli erklärte einem Berichterstatter der „Köln. Zeitung“, das Ministerium werde der Kammer ein Protokoll mit den nöthigen Papieren vorlegen, eine Erklärung dazu abgeben und die Meinung des Ministeriums mittheilen, aber mit allen Kräften Parteidebatten zu verhindern suchen. Auf letztere würde er Abdankung als einzige Antwort haben.

**Telegramme.**

**Petersburg, 1. October.** Vorgestern sind vier junge Priester nach Beendigung ihres Studiums an der geistlichen Akademie nach London abgereist. Dieselben sind vom Heiligen Synod der russischen Volkskirche in London zugewiesen. Ihre Aufgabe soll darin bestehen, Vertreter der anglikanischen Kirche mit dem gegenwärtigen Stand der russischen Kirche in der Absicht einer gegenseitigen Annäherung vertraut zu machen.

**Kraganelsk, 1. October.** Die Schienenlegung der neuen Eisenbahn Kraganelsk-Bologda ist beendet. Der erste Eisenbahnzug aus Bologda ist hier eingetroffen.

**Cuxhaven, 1. October.** Die heute früh verlautet, soll die Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg, welche zur Zeit noch im hiesigen Exerzierplatz aufgebahrt ist, nicht durch den „Deowulf“ übergeführt werden, sondern zunächst noch hier verbleiben und am Sonntag Vormittag auf der Eisenbahn nach Schwerin gebracht werden.

**Elberfeld, 1. October.** Auf Bahnhof Wald entgleiten von einem Güterzug die Locomotive und drei Wagen und wurden schwer beschädigt. Zwei Personen sind leicht verletzt. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß die Weiche nicht functionirte.

**Prag, 1. October.** Der Expresszug, welcher in der Nacht zu gestern 1/2 11 Uhr in Prag ankam, ist zwischen Klen und Luzner wegen starken Nebels mit einem Lastzuge zusammengestoßen, wobei der Maschinist und ein Conductor des Expresszuges leicht verletzt wurden. Reisende sind nicht verunglückt.

**Paris, 1. October.** In der Nähe der kürzlich vom Geniecorps neuerbauten Adour-Brücke bei Tarbes explodirte eine Bombe. Der Sachschaden ist unbedeutend. Man vermuthet einen anarchistischen Anschlag.

**Paris, 1. October.** Der Pfarrer der hiesigen Medarduskirche wurde heute Vormittag ermordet aufgefunden. Es wird Raubmord vermuthet.

**Lüttich, 1. October.** Behrendt wird vorläufig noch nicht vor dem Richter erscheinen, da Preußen beabsichtigt, einen Auslieferungsantrag zu stellen. Behrendt behauptet, er habe sich des Titels eines Erzherzogs weder in Deutschland noch hier öffentlich bedient, und alle diejenigen, welche ihn als Erzherzog behandelten, wußten, daß er Behrendt sei und sich damit nur einen Scherz erlaubt habe. Behrendt hat den Advocaten Berdin mit der Führung seines Processes beauftragt. Bei dem Correctionshof soll ferner ein Brief von Marie Husmann an Behrendt eingetroffen sein, in welchem sie der festen Absicht, einander zu ehelichen, Ausdruck giebt und Behrendt beauftragt, dem Polizeichef Arnould nochmals für die ihr erwiesenen Rücksichten zu danken.

**Sofia, 1. October.** Die Swoboda bringt die Nachricht, daß die türkische Regierung an das hiesige Cabinet eine scharfe Note richtete, worin sie jede Aufrichtung von Befestigungen bei Phi-

lippopol wie auch an der Grenze verbietet und die Wiedereröffnung der bereits errichteten Festungswerke verlangt.

**Stanislaus (Gabriels Sohn) Luniewski, Bereideter Rechtsanwalt in Irkutsk (Sibirien),**

can. juris, ehemaliger Friedensrichter und ehemaliger Schlichter des Staatsanwalts, empfiehlt sich. Adresse: Irkutsk, Blataja Soldatskaja Gasse Nr. 6 (Haus Eck). Correspondirt deutsch, französisch, russisch und polnisch.

**Angekommene Fremde.**

**Grand Hotel.** Herren: Ben und Górecki aus Warschau. — Bajly aus London. — Kollet aus Wien. — Müller aus Berlin. — Hesson aus Odessa. — Motte aus Paris.

**Hotel Manneufel.** Herren: Drowski und Korngold aus Warschau. — Wierzbowski aus Petrikau. — Pospieszil aus Wien. — Müller aus Breslau. — Dr. Back aus Winnica. — Goldenpennig, Perelmann und Salomonow aus Minsk.

**Hotel de Pologne.** Herren: Nowicki und Chrasnowski aus Petrikau. — Hoffmann aus Zgierz. — Steinkeller und Lewenfish aus Warschau. — Dobczynski aus Kolo. — Herrus aus Lipno.

**Hotel Victoria.** Herren: Zawajowski aus Kalisch. — Lugawski und Pudiejow aus Petersburg. — Zaremba aus Konin. — Sobocki aus Podolin. — Uschenka aus Radomysl. — Wierchowski aus Bobrinsk. — Buchner, Goldmann, Konopnicki und Drongowski aus Warschau.

**Coursvoricht.**

Berlin, den 2. October 1897  
 100 Rubel = 216 M. 10  
 Ultimo = 216 M. 75

Paris, den 2. October 1897.  
 Berlin 46 25  
 London 9 36  
 Paris 37 40  
 Wien 78 75

**HOTEL D'ANGLETERRE.**  
 Täglich musikalische  
**Abendunterhaltung**  
 Sonntags von 12—2 Uhr  
 musikalische Matinee  
 Sorgfältige Küche, Diners, Soupers, Chambres séparées.  
 Kochschungspoll  
**R. Jerzykowski.**  
 Jeden lub dwa  
**POKOJE**  
 umeblowane z opalem i uslugami, w razie ządania z całodziennem utrzymaniem. Wladomosc ulica, Zachodnia Nr. 23, mieszkania 9, trzecele pietro.

ВЫСОЧАЙШЕ УТВЕРЖДЕННАЯ  
 МАУФАКТУРНАЯ КОМПАНИЯ  
**ЗИНГЕРЪ.**




Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir das Geschäft des Herrn G. Neidlinger für den Vertrieb der Singer-Nähmaschinen übernommen haben und dasselbe in bisheriger Weise weiterführen werden. Ausser den anerkannten

**Singer Familien-Nähmaschinen**

für den Hausgebrauch wie für Weissnäherei, Damenconfectionen etc., welche in einfachen bis zu den feinsten Ausstattungen geliefert werden, gestatten wir uns noch die Herren Fabrikanten im Nachstehenden mit einem Theil unserer den verschiedenartigsten Fabrikationszwecken dienenden Maschinen bekannt zu machen und deren gefl. Aufmerksamkeit hierauf zu lenken.

Die Singer Manufacturing Co. fabricirt mehr als

**300 Sorten Nähmaschinen**

für die verschiedenartigsten industriellen Zwecke.

**Corsetfabrikation:** Die Maschinen der Singer Co. haben sich gleich deren anderen sonstigen Maschinen für den Fabrikbetrieb durch ihr ausserordentlich schnelles Nähen, schönen Stich und grosse Dauer für die Corsetfabrikation überall als die vorzüglichsten bewährt, und werden ausser den Schnürloch- und Blümel-Maschinen etc. noch eine grosse Anzahl anderer mit, bis zu 12 Nadela nähend, für diesen Industriezweig geliefert.

**Schuhfabrikation:** Die Singer Co. fabricirt für die Schuh- und Schäfte-Fabrikation über 40 der verschiedensten Sorten von Maschinen, wie sie speciell für diese Industrie zur Verwendung kommen, und haben sich dieselben sowohl in Leistungsfähigkeit wie accuratem Arbeiten überall als die besten bewährt. Als Special-Maschinen für diese Branche führen wir u. A. an:

- Schnür- und Knopfloch-Maschinen für jede Lochgrösse,
- Rechts- und linksstehende Arm-Maschinen,
- 2 Nadel- und 2 Schiffchen-Maschinen,
- Oesenknopf-Annäh-Maschinen,
- Grosse Arm-Maschinen für Reit- und Militär-Schaftstiefel,
- Ornamental-Maschinen für Verzierungsnähte und viele andere mehr.

Ebenso wie für vorerwähnte Industrie-Branchen liefert die Singer Co. eine

**grosse Anzahl von Spezial-Maschinen**

wie solche speciell zur Verwendung kommen in:

- Mäntel- und Kleider-Fabriken,
- Koffer- und Peitschen-Fabriken,
- Schürzen- und Teppich-Fabriken,
- Kragen- und Manschetten-Fabriken,
- Tricotagen- und Bandagen-Fabriken,
- Militärhelme-, Zelt- und Sack-Fabriken,
- Handschuh- und Portefeuille-Fabriken,
- Treibriemen- und Brette-Fabriken,
- Buchbinderelen- und Strohhut-Fabriken,
- Mützen- und Hut-Fabriken,
- Sattler- und Wagen-Fabriken,
- Hemden- und Schirm-Fabriken,
- Cravatten- und Spitzen-Fabriken,
- Färberelen und Appretur-Fabriken,
- Pantoffel- und Filzsohlen-Fabriken,
- Weberelen und Gardinen-Fabriken,
- Segel- und Schwimmjacken-Fabriken,
- Colpreatuch- u. Peltsachen-Fabriken.

Kostenanschläge für Dampf- oder elektrischen Kraftbetrieb werden kostenfrei von uns angefertigt. Complete Einrichtungen für jeden Industriezweig werden montirt und fertig zum Betrieb geliefert. Näh-Probarbeiten werden auf Wunsch angefertigt.

**Manufakturная Компания Singer**  
 Lodz, Petrikauer-Strasse 22.



Zwei Paar Stiefel.

Von

Ferdinand Stieber.

Du sollst Dich noch schonen, Max, Du weißt, was der Doctor sagte! Mit diesen Worten suchte Anna, selbst recht traurig, blaß und mit Spuren von ungeschulter Nachtwachen unter den schönen schwarzen Augen, den Gatten mit sanfter Gewalt von dem Schreibtische wegzuziehen.

Komm, setz Dich hierher auf das Sopha, oder, noch besser, streck Dich darauf, und unterhalte Dich mit unserm süßen Bubchen, wenigstens läßt er mich in Ruhe, daß ich arbeiten kann. Ich muß heute noch liefern.

Das' nur Anna, ich bin ja gesund. Der Doctor ist immer so ängstlich; und er steckt Dich an. Das bißchen Zittern und der Druck über dem Herzen will ja nichts heißen. Wenn ich warten sollte, bis mich meine Nerven in Ruhe lassen, dann dürft ich mein Lebtage nichts mehr arbeiten. Bubi wird schon Ruhe geben, was, kleiner Stiefel?

So, Papa, ich werd' mit Dir schreiben, aber mit Tinte, das ist so lustig!

Bubi setzte sich auf die rechte Seitenlehne des Armstuhles und beehrte, daß Papa ihm zum Schreiben die Hand führe. Die blasse Frau, die längst wieder flehig bei ihrer Näharbeit war, hoffte, daß es dem Kleinen gelingen werde, was sie selbst nicht zuwege gebracht hatte, den Gatten von der Arbeit abzuhalten. Der Arzt hatte ausdrücklich erklärt, daß jede, auch die geringste Aufregung den größten Schaden bringen könne. Er nannte es geradezu ein Wunder, daß Max die lange Krankheit überstanden habe. Bisher war es ihr zur Noth gelungen, den Gatten zurückzuhalten, seine Sorge um des Lebens Noth durst und Nahrung zu gestreuen.

Bis wir unsere kleinen Ersparnisse aufgezehrt haben, bist Du wieder arbeitsfähig, Max, sagte sie, dann gehst wieder flott und ohne Schädigung Deiner Gesundheit.

Dann später, als er schon außer Bitt war und Scherzreden machen durfte; als er die Ueberzeugung erlangt hatte, daß auch die letzte kleine Reserve, Bubis Sparkastenbuch, verbraucht sei, da mußte sie ihn zu überreden, für die Zeit seiner Reconalescenz eine kleine möblierte Wohnung draußen vor der Stadt zu nehmen, ein Zimmer und eine kleine Küche. Ihre schönen Möbel wanderten zum Trödel. Und als auch der Geldbeutel verbraucht war, wie sie auf die kleinen Kostbarkeiten, auf ihre zwei Armreifen, den Halskettchen, den er ihr damals geschenkt, wie sie noch nicht seine Frau war — war das eine glückliche Zeit! — Die kleine goldene Uhr . . . , darauf bekomme ich eine Menge! Wenn Du wieder verdienen kannst, holen wirs zurück. Und dann vergiß nicht, Max, ich verdene ja auch was. Ich habe eine Menge Arbeit bekommen.

Nun war aber auch der Schmutz verbraucht und nichts übrig geblieben, als Annas flehige Hände. Aber man weiß ja, was Näharbeit trägt! Trotzdem! Dieses kleine zarte Weib mit dem bleichen Gesichtchen war eine Heldin. Sie betete den Gatten, der sie aus niederen Verhältnissen zu sich emporgelassen hatte, an. Was lag an ihr? Wie stolz sie auf diesen Gatten war! Als er sie das erste Mal in einen seiner Pläne einweihte, ihr den Entwurf zu einer größeren Arbeit mittheilte und ihr Urtheil darüber beehrte, da hatte sie ihn eine Weile starr angesehen, voll Zweifel, dann war sie ihm weinend um den Hals gefallen, hatte dankbar seine Hand geküßt; und als er sagte: Dein Urtheil, Anna, ist mir mehr werth als das der ganz geschickten Herren, lachte sie wieder und küßte ihren Max. Dann fand sie auch den Muth, ihm ihre Ansicht zu sagen, und wahrhaftig, sie lobte nicht einmal Alles. Du lieber Gott, kann man denn noch glücklicher sein, als ich es bin! meinte sie oft.

Max, vordem ein richtiger Bohemien, war, seitdem sie ihm als Gattin zur Seite stand, ein ganz Anderer geworden. Er unternahm nichts ohne sie. Es war jedesmal ein Feiertag für sie, wenn sie Abends, im Kreise seiner Freunde, mit Max im Gasthause saß und sie respectvoll als seine Gattin behandelt wurde. So oft Max sagte: Meine Frau, hätte sie ihm um den Hals fallen mögen.

Dann kam der kleine Bub, sein Bub! — da jähwindelte ihr vor der Seligkeit, die sich auf sie herabgelenkt hatte!

An all dies dachte sie jetzt immer, wenn der Kummer sie niederdrücken wollte. Sie sagte sich: Du hast es ja immer noch, dieses grenzenlose Glück! Da sitzt Dein Max und neben ihm sein Junge; und wie lange wirds dauern, dann ist es nicht anders wie früher! Dann braucht sich Max auch nicht mehr mit der kleinen, ärmlichen Wohnung nöthigen lassen, in der ihm keine Stimmung zur Arbeit käme; und so schöne Möbel, wie wir sie hatten, kaufen wir uns auch wieder! Auch in diesem Augenblicke dachte Anna an all dies; aber sie war schon etwas weniger hoffnungsfreudig. Bis jetzt war es ihr gelungen, den Gatten und das Kind vor Entbehrungen zu bewahren, wie würde ihr dies jetzt, wo sie lediglich auf ihrer Hände Arbeit angewiesen war, möglich sein? Und der Winter! Auf Max durfte nicht gerechnet werden. Ein Vierteljahr würde er sich noch zurückhalten haben, meinte der Arzt. Ein Rückfall würde die ernstesten Folgen nach sich ziehen.

Darum kämpfte sie gegen des Gatten Arbeitsregungen; aber der Kampf wucherte in dem Grade schwerer, als Anna nicht mehr die Noth zu verbergen vermochte. Da erwies sich Bubi immer noch als das sicherste Ablenkungsmittel. Der nahm seinen Papa in so drohlich-unwiderstehlicher Weise in Anspruch, daß die Gefahr besichtigt war . . . .

Setz will ich schreiben, Mama; aber wart', Papa, laß mich die Feder eintunken, ja, Papa, ja?

Max rief ihm den Willen und lachte dann, als der Kleine einen Lintenklee machte und ihn mit dem Zeigefinger zerrührte.

Wartet Du, Papa, was das ist? Das ist ein Schweinderl! Das ist so lustig, Papa! Noch einen, ja, Papa, nur noch einen!

Nein, es ist schon genug!

Als Bubi noch weiter drängte, wurde Max gereizt, und mit einem Rannst Du denn gar nicht folgen, Du . . . stellt er den Kleinen unsonst auf dem Boden, wobei er selbst mit dem Fußstüchel an eines der Beine des Schreibtisches stieß und sich empfindlich wehe that.

So kümmer Dich doch um den Bubchen!

rief er Anna zu, die schon aufgesprungen war, um den Gatten zu besänftigen und dem Kleinen das Weinen zu wehren. Sie wußte, daß jeder Schmerzesaubbruch des Kindes den Gatten in Verzweiflung brachte. Max warf sich verdroffen auf das Sopha. In solchen Augenblicken war er ungerecht gegen alle Welt, auch gegen Anna und das Kind. Und wenn er merkte, daß der Kleine sich dann an Anna drückte, und wenn Anna Alles aufwendete, das Kind zu begütigen, steigerte sich seine Geizigkeit ins Grenzenlose. Er sprach kein Wort, es lochte und tobte in ihm. Solche Zustände konnten durch die nichtigsten Anlässe heraufbeschworen werden. So war es immer, auch als er noch gesund war; aber seine Stimmung wechselte rasch, und er bat Weib und Kind unter wahren Händlichkeitsausbrüchen um Verzeihung und schalt sich selbst dorb aus. Als Anna, die mit ihrer Arbeit fertig war, sich zum Fortgehen anschickte, sagte Max barsch: Nimm den Bubchen mit, damit ich Ruhe habe . . . .

Anna eröthete. Aber Max, sieh doch das Wetter, es ist so naß draußen!

Er ist doch nicht von Zucker! gab Max gereizt zurück.

Da wäre die Verzweiflung des armen Weibes beinahe zum Ausbruch gekommen.

Ja, ja, ich gehe schon und nehme das Kind mit! Sie sagte das in einem Tone, in dem Thränen zitterten. Dann rief sie: Komm, Bubi, Du gehst mit Mama!

Aber das ist gescheldt! jauchzte das Kind. Als Anna mit dem Kleinen in die Stube trat, war Max schon viel sanfter.

Siehst Du, wie sich der Junge freut, weil er wieder einmal hinauskommt. Er ist von dem Stubenhoden schon ganz blaß!

Das Wetter war doch immer zu schlecht, Max!

Aber zur Mittagzeit könntest Du ihn täglich eine halbe Stunde ausführen!

Ja, Max, ich werde es foran thun. Und wenn das Wetter wieder schön ist, dann darfst auch Du ausgehen, sagt der Doctor; dann gehen wir Alle zusammen. Komm, Bubi, komm, aber gib dem Papa erst einen Kuß!

Auch sie neigte sich über den Gatten, dessen Wangen die Erregung gefärbt hatte, und schlang den Arm um seinen Hals.

Ruhe Dich aus, Max, flüsterte sie, Du mußt ja gesund werden!

Es lag soviel Liebe in dem Ausdruck, daß Max nicht widerstehen konnte. Er sagte Annas Kopf mit beiden Händen, blickte ihr lange in die dunklen Märgenaugen, und bat tief und innig: Ruht nicht böse sein, Anna!

Wie sie merkte, daß es um seinen Mund schmerzlich zuckte, kämpfte sie die eigene Weichheit nieder.

Mit Euch Kindern hat man doch immer sein Kreuz! rief sie, und dabei gelang ihr sogar ein Lachen. Nun sei aber solgam und bleibe auf dem Sopha liegen, bis wir zurück sind. Versuch' zu schlafen, es wird schon gehen!

Max kannte die trostlose Lage, in der er sich mit Weib und Kind befand, nicht im ganzen trauigen Umfange; aber wie er so dalag, allein, vor sich hindämmern, da ergriß ihn auf einmal namenlose Angst. Jeder Nerv bebte in ihm. Er hatte das Gefühl, aufspringen und sich an den Schreibtisch setzen zu müssen. Warum sollte er nicht arbeiten? Eine Legion von Ideen drängte auf ihn ein. Er lag regungslos da mit glühenden Wangen und heißen Händen. Auf einmal richtete er sich auf, zur Arbeit entschlossen. Er setzte sich an den Schreibtisch, lehnte sich in den Armstuhl zurück, um seine Gedanken zu ordnen. Bei jeder Bewegung knarrte der alte Stuhl, das regte ihn auf.

Es ist zum Verzweifeln! ächzte er, wie soll ich da arbeiten?

Er nahm eine Mappe aus der Lade: Ansjänge, Entwürfe, festgehaltene Gedanken. Er wühlte hastig darin herum. Nichts wollte taugen, und so warf er die Mappe wieder in die Lade. Erschöpft sank er in den Lehnstuhl zurück. Das Herz hämmerte ihm bis zum Halse hinauf, das Athmen wurde ihm so schwer! Beide Hände gegen die Brust drückend, sprang er angstvoll auf und rannete einige Male durch das Zimmer. Dabei bekam er einen förmlichen Wuthausfall, weil er die Wasserflasche nicht gleich fand. Nachdem er getrunken hatte, streckte er sich auf das Sopha. Der Kopf so dumpf, so gedankenleer!

In den Nerven zuckte es noch, ganz langsam beruhigten sie sich, und endlich schlief er ein . . . .

So seht schließ er, daß er erst erwachte, als Anna die Stubenthüre öffnete und Bubi „Papa!“ rief.

Wahrhaftig, ich habe geschlafen!

D, und ich habe Dich aufgeweckt!

Das war ganz gut, Anna, sonst hätte ich wieder eine ruheloße Nacht gehabt.

Anna kleidete den Kleinen, dessen Wangen frisch geröthet waren, aus.

Wie er gleich gut ausseht! sagte Max.

Kommst Du dann zum Papa, Bubi?

Ja, gleich kannst Du ihn haben. Ich richte nur die Bettdecke und dann muß ich noch einmal fort. Ich habe viel Arbeit bekommen und konnte nicht Alles tragen . . . .

Der Kleine wollte etwas einwerfen, doch Anna schloß ihm mit einem Kuß den Mund.

So, setz geh' zum Papa und erzähle ihm, was Du Alles gesehen hast!

Sie schlüpfte behende in die Küche, wo bald Feuer im Herde knisterte. Dann zog sie mit Anstrengung die durchfeuchteten Schuhe aus und stellte sie an den Rand der Herdplatte.

Anna! Bubi hat schon Hunger! rief Max im Zimmer drinnen.

Du armer Kerl! Gleich soll er seine Milch haben, gab Anna zurück.

Bald sahen die drei Menschen traulich und vergnügt beisammen, als wenn des Lebens Sammer meilenweit von ihnen entfernt wäre.

Es dämmerte schon, als Anna ihren Weg zur Stadt antrat.

Max war mit Bubi allein in der Stube.

Wirst Du mit mir bauen, Papa? fragte der Kleine. Ein schönes Haus, Papa, ja, und einen Stall dazu! Papa baute, und der Kleine guckte andächtig zu.

Dann wollte Bubi, daß Papa ihm eine Geschichte erzähle.

Ich bin zu müde, warte, bis Mama kommt!

Max legte sich wieder aufs Sopha, und Bubi setzte sich neben ihn auf den Rand.

Aber wenn Du Dich ausgeruht hast, dann erzählst Du doch, ja, Papa?

Ja doch, ja.

Eine Weile saß Bubi nachdenklich da. Pöthlich sagte er: Aber nicht wahr, das ist doch eine Schande, Papa, wenn ein so großer Bub getragen wird?

Warum?

Na ja, ein so großer Bub soll doch gehen!

Freilich!

Aber die Mama hat mich immer getragen!

Dich getragen?

Ja, weil es draußen so naß ist. Kauf mir doch neue Schuhe, Papa, weißt Du, damit ich wieder laufen kann!

Max war aufgesprungen. Jetzt wußte er, warum Anna den Kleinen zu Hause lassen wollte. Bubi war inzwischen zu dem Kochkasten gelaufen und hatte seine kleinen Schuhe herausgenommen: Da schau, Papa!

Max fuhr mit der Rechten gegen die Stirn. Dann sagte er seinen Bubchen und drückte ihn an sich, ihm das blonde Köpfchen küßend.

So weit also! preßte er hervor. So weit! Ihm trat das Wasser in die Augen.

Aber, Du Papa, der Mami mußt Du auch Schuhe kaufen, die ihren sind ganz zerissen, ja, ich hab's gesehen, Papa, da unten . . . .

Better kam er nicht. Max hatte das Gesicht gegen das Sopha gedrückt und ließ seinem Schmerze freien Lauf. Er schlüßte so heftig, daß der Kleine erschrocken vom Sopha sprang.

Aber Papa, warum weinst Du denn?

Weil Max nicht antwortete, wurde das Kind noch ängstlicher. Papa! Aber Papa! rief es und versuchte mit den kleinen Händen, Max' Kopf zu heben.

Endlich erhob sich Max. Er wankte, den Kleinen auf dem Arme, einige Mal durchs Zimmer, vor sich hinägend: Es ist entsetzlich!

Dann setzte er den Jungen nieder und sagte, die Worte hervorstoßend und nach Athem ringend: Spiel' jetzt allein, Bubi, und sei ruhig, ganz ruhig! Er selbst trat an den Schreibtisch. Wie er sich niederlegte, wollte der Schmerz ihn noch einmal übermannen. Mit zitternden Händen entzündete er die kleine Lampe, die auf dem Schreibtisch stand.

Wirst Du jetzt schreiben, Papa?

Ja, mein Junge, schreiben, laß mich jetzt nur!

Was schreibst Du denn?

Komm' her, Bubi, rief Max unterbrechend und vor Erregung bebend. Komm' zu Deinem armen Papa!

Er drückte das Kind schmerzvoll an sich. Und jetzt laß mich schreiben, Bubi!

Aber was schreibst Du denn? wiederholte das Kind.

Stiefel für Dich und Deine gute Mama, sie soll Dich nicht mehr tragen!

Bubi hockte sich auf das Sopha und spielte allein mit seinen Bausteinen, während Max sich an dem Schreibtisch in Dualen wand. Hundertmal tauchte er die Feder ein, hundertmal warf er sie wieder weg. Endlich schrieb er eine Zeile, den Titel, dann lehnte er sich zurück, lange vor sich hinschauernd. Einmal sprang er auf und griff nach dem Herzen. Nach ein paar Gängen durch das Zimmer setzte er sich wieder. Ihm war, als sei ihm plötzlich Erleuchtung gekommen. Mit fieberhafter Hast griff er zur Feder und be-

gann zu schreiben, aber schon nach einer Zeile entglitt die Feder seiner Hand und sein Kopf sank gegen die Tischplatte . . . .

Bubi saß bei seinen Bausteinen, als Anna die Thür öffnete und eintrat. Die Mama! schrie der Kleine. Sie begrüßte ihn flüchtig und sagte, als sie die Schreibtischlampe brennen sah, im Tone sanften Vorwurfs: Aber Max! Ich selbst konnte sie nicht sehen, weil die hohe Lehne des Armstuhles ihn verdeckte. Sie trat näher und rief noch einmal Max! Doch der Ruf erklang ihr auf den Lippen. Sie stürzte auf ihn zu, sagte ihm mit zitternden Händen und sank dann mit einem Schrei der Verzweiflung an dem Stuhle nieder. Bubi drückte sich ängstlich an sie, er umklammerte sie mit den kleinen Armen . . . .

Daß den Papa, sagte er, er will für mich Stiefel machen . . . .

Anna schlüßte laut und schmerzvoll auf.

Und auf dem Schreibtisch lag ein Blatt, auf dem zwei Zeilen standen:

Zwei Paar Stiefel.

Es war einmal ein armer Teufel . . . .

Der arme Heinrich.

Dorfnovelle

von

W. Turner-Bembke.

„Heinrich, soll man nicht um!“

„He, Heinrich! Schmeck der Cigarrenstummel!“

So tönte es von allen Seiten.

Es war die Jeunesse dorée eines kleinen hannoverschen Dorfes, welche den Blödsinnigen — denn das war der langsam, theilnahmslos Dahinschlendernde — so verhöhnte und verspottete.

Heinrich, wie er im ganzen Dorfe hieß, war ungefähr 28 Jahre alt. Er war groß und kräftig, so daß es fast schien, als ob die Natur die fehlende Kraft seines Geistes ganz seinem Körper hatte zu Gute kommen lassen.

Er war ein sehr gesuchter Arbeiter, da er keinen Lohn erhielt, sondern nur Verpflegung, und diese wußten die habgierigen Bauern noch auf ein Minimum zu beschränken.

Nur eine Leidenschaft kannte der Arme: das Rauchen!

So spazierte er auch jetzt, einen Cigarrenstummel, den er wer weiß wo aufgetrieben hatte, im Munde, in langen Bügen den Rauch einsaugend, mitten durch die johnde Menge.

Da plötzlich entfährt ihm ein Schmerzenschrei.

Einer der Uebermüthigsten hat einen dicken Eichenknüttel gegen sein Schienbein geschleudert. Eine entsetzliche Veränderung geht mit dem Blödsinnigen vor. Seine eben noch glanzlosen, matten Augen sprühen Feuer, seine Kläutern blähen sich auf, die Adern an der Stirn treten weit hervor.

„Wer? Wer?“ knirscht er, mit lodernnden Blicken die Menge durchsuchend.

Dann flieht rasch bückend, wirbelt er den schweren Eichenkloben mit rasender Schnelligkeit um seinen Kopf. Aufförend fliebt alles auseinander. Jetzt duckt sich Heinrich zusammen, wie ein Tiger zum tödtlichen Sprung. Er kennt jeden seiner Feiniger genau, so apathisch er auch immer erschien. Und jetzt hat er einen erpöht, und dieser Eine soll ihm für alle bezahlen.

Mit einem gurgelnden Kechlen, der nichts Menschliches an sich hat, stürzt er sich auf sein Opfer. Noch einen Schritt —

„Heinrich! Eine Hand legt sich leicht auf des Rasenden Schulter.“

Blitzschnell wendet sich dieser gegen den neuen Gegner, aber die Keule, die er noch so eben drohend geschwungen, gleitet zur Erde, das lodernde Feuer der Augen erlischt augenblicklich, und nur ein convulsivisches Zucken der mächtigen Gestalt zeugt noch von der eben gehaltenen entsetzlichen Aufregung.

„Heinrich“, wiederholt die sanfte Stimme, schämt Du Dich nicht, Dich wie ein wildes Thier zu gebarden?“

„Herr Pastor!“ Bernitscht flöttert der Blödsinnige es heraus.

Ernstes Ermahnungen richtet der junge Seelsorger an die Durschen. Er wirft ihnen die ganze Herzensdrohheit ihres Betragens vor und wundert sie zugleich eindringlich, eine Wiederholung dieser Scene herbeizuführen, da bei der gewaltigen Stärke Heinrichs ein Besessen in sinnlose Wuth dieurchbarsten Folgen nach sich ziehen könnte. Dann winkt der junge Pastor dem Blödsinnigen und schreiet, von ihm gefolgt, dem Pfarrhause zu. Hier angelangt, hält er ihm nochmals mit ernst, aber milden Worten das Verwerfliche eines solchen Wuthausbruchs vor.

„Sie sollen mich aber nicht immer ärgern und quälen!“

„Nein, Heinrich, das sollen sie auch nicht. Aber Du darfst Dich nie hinreißen lassen —“

„Sie warfen mir den Kloben an's Bein! Und das — das that mir so weh!“

„Auch dann hast Du kein Recht, von Deiner größeren Stärke Gebrauch zu machen und auf sie einzuschlagen! Weißt Du wohl, daß Du einen Mord hättest begehen können?“

Aber das Bißchen Denkermögen Heinrichs war schon wieder erloschen.

Immer hastiger durchwühlte er seine Taschen.

„Was suchst Du denn?“

„Cigarre! — Verloren! — O!“  
 Und ein so schmerzlicher Zug legte sich über sein Gesicht, daß der Pastor, so ernst er auch gestimmt war, unwillkürlich über den jungen Willen lächeln mußte.  
 „Nun, Heinrich, dafür kann Rath geschafft werden!“

„Ge?“  
 „Ich schenke Dir zwei neue Cigarren!“  
 Der Blödsinnige langt gierig danach.  
 „Halt! Erst mußt Du mir versprechen, Dich nun auch geküßt zu betragen! Hörst Du?“

„Ja, ja!“ Wieder streckt er seine Hand nach den Cigarren aus.  
 „Willst Du es aber auch wirklich thun?“  
 „Ja, Herr Pastor, wirklich und ganz gewiß!“

„Dann geh mit Gott, mein Sohn! Und wenn sie Dir's mal gar zu arg treiben, dann komm zu mir! — Unrecht soll Dir nicht geschehen, so lange ich es hindern kann!“

Der junge Seelsorger hatte die Hände auf Heinrichs Schultern gelegt und liebevoll herzlich gesprochen.

„Nun, worauf wartest Du noch?“  
 Da brach die kräftige Gestalt des Blödsinnigen in die Kniee; er faßte die rechte Hand des Pastors und preßte einen heißen Kuß darauf.

„Danke, Danke!“ — Dann schneelte er empor und entfloß mit weiten Sprüngen in den dämmernden Abend. Der junge Priester aber sah ihm freundlich lächelnd nach.

Einige Monate sind vergangen. — Das Dorf und namentlich das Pfarrhaus ist festlich geschmückt, denn heute soll der verehrte Pastor Berner seine junge Frau in ihre neue Heimath führen. Entfernte freudige Rufe verkünden sein Kommen. Ein eifriges Disputiren entsteht, ob die Pastorin wohl hübsch, ob sie freundlich ist, und immer höher und höher steigt die Erwartung.

Seht hält der Wagen.  
 Neben Berner sitzt eine liebliche junge Frau, welche freundlich lächelnd nach allen Seiten dankend grüßt. Nun folgt sie ihrem Manne, der ihr beim Aussteigen fürsorglich die Hand bietet. Aber mit schallhaftem Lachen diese verschmähend, hüpfte sie leicht und sicher hinunter. Nun tauscht sie herzliche Händedrück rechts und links, — für jeden hat sie ein freundliches Wort.

Berner, der alles beobachtend mit angesehen, lächelte glücklich, wußte er doch, daß sein kleines Fräulein sich in diesem Augenblicke alle Herzen gewonnen.

Da fiel sein Blick auf den Blödsinnigen, der sich ganz nach vorn gedrängt hatte und leuchtenden Auges die Pastorin betrachtete.

„Nun, Heinrich,“ sagte Berner, „Dir gefällt wohl meine Frau?“  
 „Ein Engel! Ein Engel!“ murmelte der Riese, immer sich mühend, noch einmal die Hand der jungen Frau zu ergreifen.

Monate waren nach dieser Scene vergangen.

„Ein kleiner Weltbürger ist eingetroffen im Pfarrhause.“ Diese Nachricht hatte sich am ersten Ostertage mit Dorfe im Windeseile verbreitet.

Die junge Mutter sei zwar sehr schwach, sehten die Erzähler hinzu, aber das Kind, ein strammer Junge, hätte so munter gekräht, daß man es in den nächsten Häusern habe hören können.

Vor der Kirche hatten sich alle nach dem Gottesdienste versammelt, um dem strahlenden Vater ihre Glück- und Segenswünsche auszusprechen.

Dann erst konnte Berner sein Haus erreichen.  
 Als er die Thür seiner Studirstube öffnete, sah er zu seinem Erstaunen Heinrich vor sich stehen.

„Ah! Du kommst Dir Deinen Tabak zu holen?“

„Nein!“  
 „Nicht? Was willst Du denn?“  
 „Gruatkränze! Aber nicht mit den Anderen!“

„Ich ganz allein!“  
 „Ich danke Dir schön!“

„Und dann — — —“  
 „Nun?“  
 „Es ist ein Junge?“

„Ja!“  
 „Sehen!“

Berner mußte herzlich darüber lachen.  
 „Das wird nicht gehen!“ meinte er.

„Doch!“ beharrte Heinrich.  
 Es war sehr schwer für Berner, ihm die momentane Unmöglichkeit seines Verlangens klar zu machen, und erst nach dem festen Versprechen, daß er den Kleinen in den nächsten Tagen sehen dürfe, entfernte sich der Blödsinnige.

Wieder sind zwei Jahre verfloßen.  
 Der kleine Kurt hatte sich zu einem kräftigen, lustigen Buben entwickelt.

Aber sein bester Freund war und blieb Heinrich.

Auf ihm konnte er reiten, ihn konnte er zausen in den langen Haaren, und der arme Blödsinnige lebte nur für ihn, dachte nur an das Kind.

Anfangs hatte Berner Bedenken getragen, seinen Jungen so ohne Weiteres Heinrich anzuvertrauen, aber seine Frau hatte ihn beruhigt.

„Laß ihn gewähren!“ meinte sie lächelnd.

„Sieh nur, wie Kurt sich an ihn schmiegt! Die Kinder wissen instinctiv, wem sie vertrauen dürfen.“

Feuerlärm! Die alte Spritze rasselte durch die Nacht.

„Wo? Wo?“ tönt es ängstlich fragend aus allen Häusern.

„Beim Pastor!“ lautet die Antwort.  
 Blüßschnell werfen die Fragenden sich in ihre Kleider und stürmen der Brandstätte zu.

Berner und seine Frau stehen im Pfarrgarten.

„Aber das Kind!“  
 „Unser Junge!“

Die unglückliche Mutter stößt den Schrei aus. Umsonst versucht Berner, in das brennende Haus zu dringen, man hält ihn mit Gewalt zurück. Prasselnd stürzt Balken auf Balken hernieder, bis zum Dach hinaus züngeln die gierigen Flammen. Es ist unmöglich, den kleinen Kurt zu retten, der im oberen Stockwerk in der Kinderstube sich befindet, treulos im Stich gelassen von seiner Wärterin.

Da brechen mächtige Arme sich Bahn durch die Menge. Nicht achtend der Juruse, eilt ein Mann hinein in's Haus, mitten in die Flammen. Noch weiß Keiner, wer es ist, der sich dem sicheren Tode so geradezu in die Arme geworfen. Da stürzt ein Fenster des ersten Stocks hinunter, hinterher springt eine brennende Gestalt.

„Kurt! Kurt!“ jauchzt die Mutter, denn den kleinen Jungen hält der wackere Retter fest umklammert.

Von allen Seiten gießt man Wasser über den glühlich Verbrannten. — Noch einmal schlägt die Augen auf, als er Berner's Stimme hört:

„Heinrich! Heinrich! Dir danken wir unser Liebste auf der Welt!“

Es ist ein wunderbarer Blick, den der Unglückliche auf den jungen Pastor richtet. Es liegt darin ein übernatürlicher Ausdruck von Glück und Zufriedenheit. Dann erweitern sich seine Augen. Starr sind sie gen Himmel gerichtet.

Sanft drückt der junge Priester die Lider herunter.

„Friede sei mit Dir!“

**Kaiser Wilhelm I. und die schöne Rostokerin.**  
 Dem Leben nachgezählt von Eugen Reichel.

Bei der großen, durch nichts beeinträchtigten Berechnung, welche die ganze gebildete Welt und insbesondere das deutsche Volk für den ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches empfanden, wird die Darstellung einer bisher nur im engen Kreise bekannt gewesenen, mir kürzlich durch einen Zufall bekannt gewordenen Episode aus dem Leben des edlen Fürsten überall aufrichtiger Theilnahme erregen.

In einem Sommer der sechziger Jahre, als außer dem Grafen von Bismarck wohl noch Niemand an die Möglichkeit einer Gründung des Deutschen Reiches dachte, befand sich König Wilhelm als ein bereits mit dem Lorbeer des Siegers geschmückter Held in dem medlenburgischen Seebade Heiligendamm, wo er, als Gast des Großherzogs Friedrich Franz II. von Medlenburg-Schwerin, Erholung suchte. Um dieselbe Zeit hatte dort der Geheimmedicinalrath und Professor Z. aus Rostock mit Frau und zwei blühenden Töchtern Aufenthalt genommen, denen von Seiten der adligen Herren viel Aufmerksamkeit erwiesen wurden. Aber der Mann der Wissenschaft hielt sich trotzdem von der vornehmen Gesellschaft fern, und auch zu den Hofreisen stand er in keiner näheren Beziehung. Wie schlichte Bürgerleute lebten die vier Personen in dem aristokratischen Winkel. Die jungen Damen waren noch nicht angekränkt von dem, was die weissen unserer modernen Frauen und Mädchen so sehr entsetzt und nicht zum wenigsten dazu beiträgt, den Männern nicht nur die Heirathslust, sondern auch den Respekt zu rauben, den sie gern für das in all' seiner Beschränkung, in seiner Schwäche und Schugbedürftigkeit so liebenswerthe, aber heut zu Tage so selten liebenswürdige Geschlecht empfinden. Bescheiden widmeten sich die zwei Mädchen den kleinen Pflichten, welche ihnen in die freie Natur gefolgt waren; und oft genug konnte man Katharina, die jüngere, schönere der Schwestern, des Weges von dem nahen Doberan daherkommen sehen, in der Hand ein Bündelchen oder Päckchen tragend, welches Butter oder irgend etwas anderes enthielt.

So war Katharina eines Tages wieder in Doberan gewesen, um dort Butter für den Familienbedarf einzukaufen. In einem leichten hellen Sommerkleide, das vom herrlichsten, braunen Haar umrahmte Haupt mit einem anmuthigen Hüthen bedekt, wanderte sie, leise vor sich hinstummend, durch den Dungenhain; in der linken Hand aber trug sie ein sackartig zusammengelegtes weißes Taschentuch, welches das soeben eingelaufene Pfund Butter umschloß. Wenn jetzt ein halbes Dutzend Erscheinung gesehen hätte, so wäre er wohl kaum der Versuchung entgangen, dies reizende Genrebild mit den Augen und dem Pinsel festzuhalten; denn dergleichen sieht man nicht alle Tage, weil eben Schönheit und Anmuth überall und jederzeit seltene Dinge sind. Aber ihr begegnete kein Maler; und so war sie unbehelligt fortge-

schritten und konnte jetzt schon die ersten Blicke von Heiligendamm durch das Dungenlaub schimmern sehen. Froh, die Nähe der Wanderung hinter sich zu haben, blickte sie sich zu Boden, um ein paar Waldblumen zu pflücken, mit denen sie gern ihr Zimmerchen schmückte. Bei dieser Beschäftigung hatte sie ein paar Minuten zugebracht; als sie jetzt weitergehen wollte, zuckte sie plötzlich zusammen, denn von Heiligendamm her kam der ihr wohlbekannte, von ihr herzlich verehrte König Wilhelm, nur von einem hinter ihm gehenden Diener begleitet, dahergeschritten.

Leicht erdrosselt trat Katharina zur Seite und verbogte sich mit einem tiefen Knix vor dem Könige. Dieser grüßte höflich zurück und blieb dann vor ihr stehen, sie eine Weile schweigend betrachtend.

„Wie heißen Sie, mein Fräulein?“ fragte er.  
 Katharina nannte ihren Namen.  
 „Und Sie wohnen hier in Heiligendamm?“  
 fuhr der König fort.

„Papa verleiht alle Jahre die Ferien mit Mama, meiner Schwester und mir in Heiligendamm. Für gewöhnlich wohnen wir in Rostock.“

„Ist Ihr Herr Vater Officier?“  
 „Nein, Universitätsprofessor, Majestät.“

„So.“ Der König schweig und fuhr mit seinem Spazierstock einigemal über den Sand des Badeweges, während Katharina klopfenden Herzens zu Boden blickte.

„Warum sehen Sie mich nicht an, mein Fräulein?“ nahm der König nach einigen Augenblicken wieder das Wort.

Katharina sah empor und ihm frei in's Antlitz.

„Wie schade, daß ich Sie heute zum ersten Male sehe“ — sagte jetzt der König. — „Morgen schon reise ich von hier fort.“ Und dabei sah er sie wieder so seltsam bewegt an, daß Katharina auf's Neue die Augen zu Boden schlagen mußte. Dann reichte er ihr die Hand, welche Katharina ehrfurchtsvoll mit den Lippen berührte.

„Es ist mir eine Freude gewesen, Ihnen zu begegnen; und es wird mich sehr freuen, wenn ich Sie morgen noch einmal sehen kann — bei meiner Abfahrt vielleicht — denn zu anderer Zeit wird sich kaum noch eine Gelegenheit finden“ — fuhr der König fort.

Katharina verneigte sich und sagte: „Wie Majestät befehlen.“

„Ich befehle einer so jungen, schönen Dame nichts. Aber es wäre sehr hübsch von Ihnen, wenn Sie mir die Freude machen würden. Ich fahre allerdings etwas zeitig ab — um acht Uhr — und Damen pflegen um diese Stunde selten mit ihrer Toilette fertig zu sein.“

„Für einen verehrten Fürsten ist man zu jeder gewünschten Stunde fertig“ — versetzte sie schlagfertig, da die freundlichen Worte des Königs ihren Muth, ihr Selbstgefühl mehr und mehr gekräftigt hatten.

„Ich danke Ihnen, mein liebes Fräulein. Und noch Eins: wenn ich morgen abgereist bin, so lassen Sie sich in die von mir bewohnten Zimmer führen — man wird Sie ohne Weiteres einlassen — ich werde dafür sorgen. — Im zweiten Zimmer werden Sie auf meinem Arbeitstisch ein kleines Andenken vorfinden.“ Er blickte ihr noch einmal tief in die Augen, dann zog er den Hut und schritt weiter.

Katharina erzählte strahlenden Auges den Thränen, was sie erlebt hatte, und die Freude Aller war groß. Leichtert ging ihr heute Alles von statten als zuvor; ja, sie fand noch Zeit, ihr neues seidenes Kleid mit einigen zierlich gearbeiteten Perlenknäuren zu schmücken, damit sie morgen um so schöner ihrem königlichen Verehrer gegenüberzutreten könnte. Troß der Aufregung, in welcher sie sich befand, zwang sie sich, die Nacht über zu schlafen, um am andern Morgen nicht ermüdet und weniger frisch auszufrühen.

Sobald Katharina das Bett verlassen hatte, wurde sie von Mutter und Schwester mit größter Aufmerksamkeit angeleitet, und als die Schwester jetzt noch der Glücklichen einige Rosen in's Haar steckte, sah sie wirklich entzückt aus, so entzückt, daß beide Damen sich nicht enthalten konnten, die Strahlende zu küssen. Dann begaben sich alle Drei hinaus und mischten sich unter das Publikum, welches bereits erwartungsvoll am Wege stand und mit einem gewissen Staunen auf die sonst so schlicht gekleidete Katharina blickte.

Pünktlich wie immer war die Abfahrt des Königs erfolgt; jetzt näherte sich der Wagen, in welchem er an der Seite des Großherzogs saß, langsam. Die Herren lästeten ehrfurchtsvoll die Hüte, die Damen schwenkten Taschentücher; die Monarchen grüßten dankend nach allen Seiten. Als der König aber Katharina bemerkte, glitt ein freundliches Lächeln über sein ehrwürdiges Antlitz; er nickte ihr mit größter Herzlichkeit zu und rief ihr ein „Leben Sie wohl!“ hinüber.

Wenige Minuten später machte sich Katharina auf den Weg, um sich das Andenken des Königs abzuholen. Alle Thüren öffneten sich ihr, und als sie jetzt, das zweite der vom König bewohnt gewesenen Gemächer betretend, sich dem Arbeitstisch näherte, sah sie auf diesem eine soeben erblühte, prächtige, rothe Rose liegen.

Mit leuchtender Seele ergriff sie die Rose, drückte einen Kuß auf sie und steckte sie sich an die Brust.

Eine Reihe von Jahren war vergangen. Katharina's Schwester hatte längst geheirathet, Katharina selbst jedoch eine ganze Schaar von Freieren liebenswürdig abgewiesen. Sie war über-

gens noch immer schön wie früher, ja vielleicht noch schöner; und wenn sie gewollt hätte, so hätte sie auch jetzt noch die glänzendsten Partien machen können. Aber sie wollte nicht und lebte ihr stillen, jungfräuliches Leben im Hause der Eltern weiter.

Der große Krieg war inzwischen vorübergebraucht und König Wilhelm deutscher Kaiser geworden. Oft genug hatte Katharina den Wunsch geäußert, nach Berlin zu reisen und den Kaiser zu sehen; aber der Vater erlaubte es nicht.

Da las man eines Tages in der Zeitung, daß der Kaiser bei Gelegenheit der großen Manöver in Rostock das Hoflager halten würde — und nun wurde es wieder im Hause des Medicinalrathes E. lebendig. Katharina konnte kaum den Tag der Ankunft des Kaisers erwarten; und als der Tag herangelommen war, trieb es sie hinaus, weil sie den Einzug des verehrten Kaisers miterleben wollte.

Der Jubel des Volkes war groß, und auch Katharina schenkte ihr Lächeln wacker. Doch der Kaiser, abgelenkt von Anderem, bemerkte sie nicht, und es that ihr wehe, daß er sie nicht bemerkte hatte.

Nicht gerade verstimmt, aber doch in gedrückter Stimmung kehrte sie nach Hause zurück.

„Nun, hast Du den Kaiser gesehen?“ rief ihr die Mutter strahlend entgegen.

„Ja.“  
 „Und hat er Dich gesehen?“  
 „Nein.“

„Aber er hat Dich nicht vergessen. Sieh' hier —“ Und sie nahm von einem Tischchen ein Couvert, welches den Stempel des Hofmarschallamtes trug und drei Karten enthielt — Einladungen für die am Abend im Theater stattfindende Galaveranstaltung.

Die gedrückte Stimmung Katharina's wich nun der gehobenen, und am Abend sah Katharina inmitten der glänzenden Gesellschaft so schön aus wie vielleicht nie zuvor.

In der großen Pause wurden Tochter und Mutter zum Kaiser befohlen, der sich huldvoll mit ihnen unterhielt und den Wunsch äußerte, Katharina am nächsten Abend beim Festball in Heiligendamm wiederzusehen.

Der Wunsch durfte natürlich nicht unberücksichtigt bleiben, und sobald die Damen wieder nach Hause zurückgekehrt waren, wurde Alles in Bewegung gesetzt, um Katharina ein neues, prächtiges Ballkleid zu schaffen.

Am nächsten Vormittage traf ein herrliches Perlenhalsband für Katharina ein — der die Seligkeit Katharina's fast in's Maßlose steigerte.

Zur rechten Stunde hatte die Schneiderin das Ballkleid fertig; und hoch schlagenden Herzens fuhr Mutter und Tochter nach Heiligendamm. Dort begaben sie sich sofort in den Ballsaal, wo bereits eine ausgewählte Gesellschaft von Damen und Herren versammelt war.

Nicht lange darauf erschien der Kaiser mit seiner glänzenden Umgebung, theilte nach links und rechts Grüße aus und suchte mit den Augen solange nach Katharina, bis er sie gefunden hatte. Er trat auf sie zu, begrüßte sie, reichte ihr seine Hand zum Kuß hin und ließ sich ihren Dank für das Kaiserliche Geschenk gefallen. Dann sorgte er dafür, daß der jungen schönen Freundin einige Officiere vorgestellt wurden, mit denen sie sich während des Balles auf's Beste unterhielt. Immer wieder jedoch schweifete ihr Blick zum Kaiser hin, der mit stiller Freude allen ihren Bewegungen folgte.

Als der Kaiser das Zeichen zum Ausbruch gab, näherte er sich Katharina noch einmal und sagte: „Ich danke Ihnen, daß Sie mir die Freude gemacht haben. Ich bin ein alter Mann und werde Sie wohl zum letzten Male gesehen haben. Werden Sie glücklich — glücklich als eine Andere — die ebenso schön war wie Sie.“ Eine tiefere Bewegung schien sich seiner Seele zu bemächtigen — dann winkte er ihr zu und verließ den Saal, in welchem die kleine intime Scene viel besprochen wurde.

Und wieder waren Jahre vergangen, ohne daß Katharina ihren geliebten Kaiser wiedergesehen hätte. Da fiel ihr eines Tages ein Bildniß der Prinzessin Elise von Radziwill in die Hände, jener Prinzessin, welche Prinz Wilhelm einst so leidenschaftlich und so unglücklich geliebt hatte. Sie stuchte und trat zum Spiegel und verglich Zug um Zug ihr Gesicht mit dem der Prinzessin. Seht wurde es ihr klar, warum sie die Aufmerksamkeit des Kaisers erregt, seine Sympathie erworben hatte. . . . Katharina's Augen füllten sich mit Thränen, aber sie wußte selbst nicht genau, ob es Thränen des Mitleids für das Unglück ihrer edlen Doppelgängerin und deren Geliebten, oder Thränen des Schmerzes waren darüber, daß der Kaiser in ihr nur das Echo seiner Jugendliebe gesehen hatte.

— **Maison Cohn.** Der junge Cohn ist nach Berlin gekommen und hat sich dort etablirt. Er schreibt seinem Vater, daß es ihm gut gehe und läßt ihn zum Besuche ein; doch vergißt er, ihm seine neue Adresse mitzutheilen. Wie erstaunt ist er aber, als einige Tage darauf sein Vater in sein Local tritt. Bewundernd fragt er diesen, wie er ihn gefunden? Darauf der Alte: „Wie ich Dich hab' gefunden.“ Ganz einfach! Draußen steht doch: Mai son (Maison) Cohn!

**Umzug-Saison**  
 Große Auswahl von  
**Teppichen in Plüsch, Linoleum u. Nachstuhl.**  
 Käufer  
 in Plüsch, Linoleum, Nachstuhl, Summi, Cocos und Jute.  
**Gebogene Möbel! Bringer „Empir“**  
 empfiehlt  
 zu äußerst billigen Preisen  
 das Summiwaren-Geschäft  
**N. B. Mirtenbaum,**  
 Petrikauer-Strasse 33.  
 Ausverkauf von Plüsch-Teppichen und Läufern.

Die Conditorei von  
**M. Grützhändler**  
 Petrikauer-Strasse Nr. 26.  
 empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen eine große Auswahl von verschiedenen Thee-  
 kuchen, Biskuits, Petits-fours, Torten, Biskuits, Napfuchen, Chocoladen,  
 Bonbons, Fruits glacés u. z.  
 Sämtliche Bestellungen, auch schriftliche von der Umgegend, werden pünktlich  
 und sorgfältig zum bestimmten Termin ausgeführt, worauf die geehrten Damen ganz  
 ergebenst aufmerksam gemacht werden.  
 Ein großer Transport ganz frische reife Ananas sind eingetroffen.

**D<sup>r</sup>. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.**  
 Special- Arzt Orthopädist,  
 heilt in speziell eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Streck-  
 ungen des Nervensystems, wie Schreibkrampf, Zählungen, spinale Kinderlähmungen etc.,  
 Erkrankungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und medico-  
 mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boely, Dr. Krusenbergl etc. Für blutarme Kinder, für  
 Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen spezielle Schwedisch-Heil-  
 Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Em-  
 pfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Zur beginnenden Winter-Saison  
 empfehle eine gute Auswahl in den neuesten Stoffen der bestrenommierten  
 Fabriken des In- u. Auslandes in Rammingarnen, Streichgarnen u. Che-  
 viots, auch Schürten, Schürzen u. Damenkleider-Stoffen zu den billig-  
 sten Preisen.  
 Eine große Partie Cord-Reste ist gleichfalls billig abgegeben bei  
**P. Graf,**  
 Petrikauer-Str., Nr. 89.

**Lodzzer Eisenmöbel-  
 Kinderwagen- Velocipe-  
 des-Fabrik von  
 Josef Welkert**  
 empfiehlt ein reich assortirtes Lager  
 von eisernen Bettstellen, Waschtischen,  
 Wägen, Kinderwagen, Kinderveloci-  
 pede, etc.  
 Anfertigung von Schmiedeeisernen  
 Grabgittern, Zaungeländern, Ballons,  
 Hof- und Gartentüren.  
 Reparaturen werden prompt  
 und solide ausgeführt.  
 Verkauf in der Fabrik, Andreas-  
 Strasse No. 26.  
 Zu Fabriks-Preisen.



Die beste Wasch-Seife  
 ohne Zusatz von Salz und anderen Surrogaten. Sie bleicht, desinfiziert und erhält  
 der Wäsche angenehmen Geruch, ohne schädlichen Einfluss, sie ist in den ausländi-  
 schen Spitälern und Wäschereien erprobt worden und wird erzeugt in der Fabrik von  
**Stepkowski & Szymanski**  
 in Warschau, Woloska Nr. 16, Telefon Nr. 1110  
 !! Bitte überall zu verlangen !!

Das Grabdenkmäler- und  
 Steinmetz-Geschäft  
 von  
**Eduard Kunkel**  
 Kirchhofstraße Nr. 14,  
 empfiehlt ein reich assortirtes Lager in  
 Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten,  
 aus bestem schwedischen Granit und Speint, Einfassungen für einzelne Grä-  
 ber, massive Kreuzsteine, etc. jeder Art, in schönster und geschmackvoller  
 Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedeei-  
 serne Grabgitter in großer Auswahl von Rs. 3 pr. Elle an.

Das seit 20 Jahren bestehende  
**Möbel-Magazin u Tapezier-Atelier**  
 von  
**ZALESKI & Co.,**  
 Warschau, Marszalkowska 137.  
 empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den ein-  
 fachsten bis zu den feinsten.  
 Mäßige, aber feste Preise.

**Bekanntmachung.**  
 Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz  
 bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, das  
 auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:  
 1. Unter Nr. 1128, an der Wdzowska-Strasse gelegen, Eigenthum der Chaim  
 Majer Weintraub und Majer Breslauer, erste Anleihe, in der Summe von  
 Rs. 25,000.  
 2. Unter Nr. 321EC, an der Długa-Strasse gelegen, Eigenthum der Abraham  
 Aron und Fajga Rosse Nissel'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von  
 Rs. 25,000.  
 3. Unter Nr. 64b, an der Alexandrejka-Strasse gelegen, Eigenthum der  
 Fajwel und Chudesse Marlowicz'schen Eheleute und Eitel Jakob und Sure Kal-  
 mowicz'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 16,000.  
 Lodz, den 20. September (2. October) 1897.  
 Für den Präses: Director R. Finkler.  
 Bureau-Director: A. Rosicki.  
 Nr. 9762.

Die Glas- und Porcellanwaren-Niederlage,  
 sowie  
 Porcellanmalerei  
 von  
**E. Podgórski**  
 wird am 8. October l. J. von der Ecke der Poludniowa- u. Petri-  
 kauer-Strasse nach dem gegenüberliegenden Hause des Herrn Blawat,  
 Petrikauerstr. 17, verlegt werden. Da ich mich der Anerken-  
 nung meiner geehrten Kundenschaft erfreue, welche sich von der Billigkeit  
 und Solidität meiner Waaren überzeugt hat, hoffe ich auch weiter mit  
 die Gunst der geneigten Annehmer zu erhalten. Das Maler-Atelier ist be-  
 deutend vergrößert worden und steht unter meiner persönlichen Leitung.  
 Malereien auf Porcellan, Glas und Terracotta werden zu billigsten Prei-  
 sen künstlerisch ausgeführt.  
 In Folge Einschränkung der Speisen sind die Waarenpreise er-  
 mäßigt worden.

**Für Lungenkranke**  
 Heilanstalt Bad Laubbach a. Rh.  
 Vorzüglicher Winteraufenthaltsort. Zweigabtheilung für Kinderbewohner bei mäßigen Preisen.  
 Prospekte gratis durch den dirig. Arzt und Besitzer Dr. med. Wilhelm Aeltermann,  
 vorher dirig. Arzt an Dr. Brehmer's Heilanstalt für Lungenkranke zu Södersdorf i. Schles.

**! Fleischfaser-Hundekuchen u. Geflügelfutter!**  
 Beste u. gesündeste Bequemste u.  
 Präparirt mit goldenen u. a. reinlichste Fütte-  
 Medaillen rung  
 Hundebedarfsartikel. Hautthierfallen. Kaffeehunde.  
 Zwinger „Von der Welschel“ Wloclawok, Gouv. Warschau.

**Ein gewandter Buchhalter,**  
 gleichzeitig Correspondent für Deutsch und Polnisch, wird zum baldigen  
 Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Referenzen unter „Buch-  
 halter“ in die Exp. d. Blattes erbeten.

**Ia. Jalousiebleche**  
 und Federn stets auf Lager  
**Karl Zinke,**  
 Przejazdzka Nr. 14.

**Zdolni Umdrukarze**  
 mogą się zgłosić w Expedycyi pisma ni-  
 niejszego.

Ein  
**Expedient Kohlen**  
 welcher gut lesen und schreiben kann,  
 wird für eine Appretur gesucht.  
 Zu erfragen in die Expedition d.  
 Blattes.  
 Prima-Qualität, empfiehlt zu mäßigen  
 Preisen von der Niederlage an der Si-  
 senborkalkie Wdzowska-Str. 58  
**Henryk Kupczyk.**

**SOURCES DE L'ÉTAT**  
**CELESTINS**  
**GR<sup>DE</sup>-GRILLE**  
**HOPITAL**  
 VICHY  
 Avoir soin de désigner la Source.

**1-te Privatheilanstalt**  
 Zawadzkastrasse Nr. 12.  
 Empfängt (vorher Ecke Ziegel- u. Wschodniastr.)  
 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Nomen-  
 bren und künstliche Zähne.  
 10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darm-  
 krankheiten.  
 10-11 Dr. Gorski, chirurgische Krankheiten.  
 (Sonntag)  
 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u.  
 Darmkrankheiten.  
 12 1/2, 1/4, Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u.  
 Gynäkolog. (außer Dienst- u. Freitag).  
 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Augen-  
 und Herzkrankheiten (außer Montag).  
 1-2 Dr. Kollinski, Augen-Krankheiten  
 (Sonntag, Dienstag, Freitag).  
 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-,  
 Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer  
 Sonntag, Dienstag und Freitag).  
 2-3 Dr. Likternik, Augen- und Hie-  
 rigische Krankheiten (Montag, Mittwoch  
 Donnerstag, Sonnabend).  
 2-3 Dr. Pinkus, innere und Kind-erz-  
 2-3 Dr. Gorski, chirurgische Krankheit.  
 (Dienstag u. Freitag)  
 4-5 Dr. Kundo, innere u. Frauenkrankh.  
 Honorar für eine Consultation 30 Kop.  
 Pension für Kranke und Geborende.

**Dr. A. Poznański**  
 Ohren-, Nasen-, Hals- u. Keh-  
 lopf-Krankheiten.  
 Empfängt wie vorher von 9-10  
 Vormittags u. von 5-7 Nachmittags,  
 wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 76,  
 Ecke Meyer's Passage.

**Dr. Theodosia**  
**Waller-Poznańska**  
 Frauenarzt  
 empfängt von 11-1 und von  
 3-5 Uhr Nachmittags und wohnt  
 jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 76,  
 Ecke Meyer's Passage.

**Kinderarzt**  
 (Ausschliesslich)  
**W. Łaski,**  
 Nowomiejska-Strasse Nr. 4.

**J. Haberfeld, Zahnarzt,**  
 wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1 Etage,  
 im Hause Herzschowicz, neben Herr. Eisenbraun,  
 vis-à-vis seiner früheren Wohnung.  
 Operationen werden schmerzlos mit Hilfe  
 von Narkose ausgeführt.

**Massieur**  
**W. J. POPLAUCHIN.**  
 Rawot-Strasse Nr. 13.

Goldene Medaille London 1893  
 Bei Nachahmungen wird gewarnt!  
 Hygienische  
**Bor-Thymolseife**  
 vom Professor  
 O. F. Jürgens,  
 gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe  
 Flecken und übermäßiges Transpiriren,  
 empfiehlt sich als wohltuende Lo-  
 leitenste höchster Qualität. Zu haben  
 in allen größeren Apotheken, Droguen-  
 und Parfümeriewaaren-Handlungen  
 Auslands und Inlands.  
 1/2 Stück 60 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.  
 Haupt-Niederlage bei  
 O. F. Jürgens in Moskau.  
 In Lodz bei S. Silberbaum.

Gratis bitte  
**Buchführung**  
 Prospekt  
 Probe-Brief  
 zu  
 verlangen  
 F. SIMON  
 Königl. Land- u. Amts-  
 Registrar

**Eine Wohnung**  
 von 2 Zimmern nebst Küche und Was-  
 serleitung zu vermieten, Ecke der Przej-  
 azd- und Wdzowska-Str. Nr. 85, 2  
 Etage. Zu erfragen Przejazd Nr. 11.

# Mleczarnia „Dom. Rogów“

w Łodzi, Srednia 3,

poleca „Mleko niezbierrane“ w flakonach plombowanych oraz śmietanę kwaśną, słodką kremową z odstawą do mieszkań codziennie pomiędzy 6—9 z rana i 2—5 po południu. Cena flakonu mleka kop. 10, półflakonu 5 kop., kwaśnej śmietany flakon 36 kop., półflakon 18 kop., słodkiej kremowej flakon 40 kop., półflakon 20 kop. (Uprasza się o zwracanie uwagi na całość plomb.

Prócz tego polecamy masło śmietankowe i kuchenne oraz różne gatunki serów. Przyjmujemy zamówienia na dostawę wszelkich produktów wiejskich po cenach umiarkowanych zapewniając rzetelną i punktualną usługę.

# Die Molkerei „Dominium Rogów“

Crednia-Strasse Nr. 3,

empfiehlt „Vollmilch“ in plombirten ganzen und halben Flaschen, sowie süße und saure Sahne mit Abstellung in's Haus, täglich frisch, von 6—9 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr. Der Preis für eine ganze Flasche Vollmilch beträgt 10 Kop., für eine halbe Flasche 5 Kop., für eine ganze Flasche süße Sahne 40 Kop., für eine halbe Flasche 20 Kop., für eine ganze Flasche saure Sahne 36 Kop., für eine halbe Flasche 18 Kop. (Es wird gebeten, auf die richtige Beschaffenheit der Plomben gefl. zu achten).

Außerdem empfehlen wir noch unsere feinsten Tafel- und Kochbutter sowie verschiedene Arten v. Käse. Wir übernehmen gleichzeitig Bestellungen auf jegliche landwirtschaftlichen Produkte zu annehmbaren Preisen und versprechen unserer geehrten Kundschaft die prompteste u. reellste Bedienung.

## GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte - Fabrikanten aus Berlin.

Empfehlen eine a. gestrichen Publikum von Lodz und Umgegend ihr Lager von kreuzsaitigen Pianinos bester Konstruktion, elegant, sowie aus italienischer renommierter Fabriken zu den billigsten Fabrikspreisen bei 5 jähriger Garantie. Harmoniums deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp

### Mason & Hamlin

Boston U. S. A.

36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln

Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel und Pianinos aller Systeme wie, Aufpollern, Stimmen, Beissen und Beledern der Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäusechaden verdorbene Instrumente werden wie neu wieder hergestellt. Um recht regen Zuspruch bitend, zeichnen mit vorzüglicher Beachtung

### GEBR. KOISCHWITZ.

Dzieln-Strasse Nr. 44.

Prompt, reell, billig.

Thellzahlung gestattet.



Specialfabrik für Confect und Theekuchen.



Desert-Confect täglich frisch zu 50, 60 und 80 Kop. pr. Pfd.  
Feinste Chocoladen zu 60, 80 und 1 Abl. pr. Pfd.  
Theekuchen in großer Auswahl zu 30, 40, 50 und 60 Kop. pr. Pfd.  
Bouches des Dames zu 50 Kop. pr. Pfd.  
Frucht-Conserven zu 60 Kop. pr. Pfd.  
Sorten von 1 Abl. an, Baumkuchen, Striegel, Dampf-Kapselkuchen, Sand- und Chocoladen-Kapselkuchen, vorzügliche Dessertkuchen, Marzipan, Pfannkuchen, Faworken etc. etc.

66.

Waschodnia-Strasse vis-à-vis Herrn I. Weidemejer

66.

## HUGO SUWALD

### MOEBEL-, SPIEGEL- U. POLSTERWAAREN-MAGAZIN.

Große Auswahl!

Reelle Bedienung!

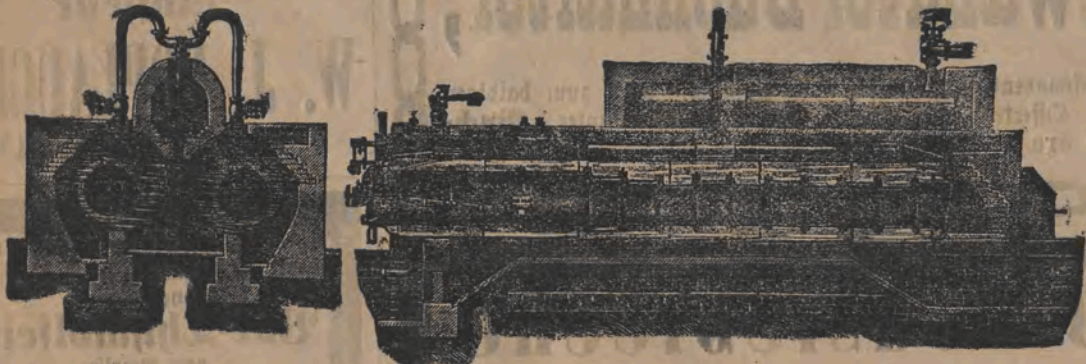
Preise sehr mässig!

## H. Paucksch,

Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.,

### Hochdruck-Cornwall-Dampfkessel

für 8 bis 15 Atmosphären Betriebsspannung mit conischen Stufenfeuerrohren, System Paucksch, D. R. G. M.



über 900 Ausführungen.

Vorzüge:

Grösste Sicherheit der Feuerrohre gegen Eindrücken.

GERINGE BLECHSTÄRKEN

(nicht über 20 Millimeter bei 15 Atmosphären).

GERINGER RAUMBEDARF

in Folge sehr grosser Leistung.

NORMALE LEISTUNG:

25 bis 35 Kilo Dampf pro 1 Quadratmeter Feuerfläche und Stunde bei gleichzeitiger Ausnutzung des Brennmaterials von 70 bis 75 Procent.

Hydranliche Nieteinrichtung neuesten Systems.

Kessel in gangbaren Grössen stets am Lager.

Vertreter für Lodz: Herr KARL LASKA, Lodz,

„ „ Tomaszow, Herr BRUNO OSTERMANN, Lodz.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-

Fabrik

**E. T. NEUMANN,**

Polnocna-Strasse Nr. 29, Telefon-Verbindung 632.

## Rysunków

udziela, nanoczytelka z patentem, na pensjach i prywatnie.

Oferty w księgarni W-go L. Zonera pod „Rysunki“.

## Dr. RÖMPLERS SANATORIUM

für Lungenkranke,  
Görbersdorf in Schlesien.

Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers, gewährt diese höchstgelegene, mit einer grossen Liegehalle zur Freiluftkur ausgestattete, Görbersdorfer Heilanstalt bei mässigen Preisen die günstigsten Heilungsbedingungen. Prospekte unentgeltlich durch Dr. Römppler.

## Die neueröffnete Südrussische Weinstube

Petrifaner-Strasse Nr. 81.

empfiehlt vorzügliche naturliche Bessarabische, Kaukasische Weine (roth und weiss)

per Flasche 30 Kop.

Riesling, Bordeaux per Flasche 55 Kop.

Alte Reimer von 60 Kop. per Flasche an.

Desert-Weine, Madeira, Portwein, Xeres, Marsala, Mus-

kat und Tokayer von 80 Kop., aus reinen südrimer Weintrauben bereitet.

Excellior, demi sec, sec, 1/2 und 1/3 Flaschen.

Don'scher Champagner von der renommirten Firma Sokolow von 85 R. per Flasche an.

Odeffaer Original- Fischconserven, Witfiski, Skumbria,

Kephal, Sterlet, Matolot de Carpe u. s. w.

Südrüchte aller Art.

Während der Saison wöchentlich dreimal frischer Transport von aus-

erlesenen südrussischen Kueweintrauben und Früchten. Wieder-

verläufer und Restaurateure erhalten angemessenen Rabatt.

Hochachtungsvoll

Wein-Engros- und Detail-Handlung

Max Heymann, Dofsa-Str.

Verlangen Sie

## EXCELSIOR

violette, blaue,  
rothe,



schwarze u.  
grüne

## Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen.

Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten.

Chemische Fabrik für Tinten etc.

Dr. O. Zielke, Lodz.

Käuflich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.



### Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 3. October:  
In glänzender neuer Ausstattung an Kostümen, Decorationen und Requisiten.

Erste Aufführung von:

## BOCCACCIO.

Große komische Operette in 3 Akten v. Zell u. Giner. Musik v. F. v. Suppé.

Morgen, Montag, d. 4. October 1897:

Dritte populäre Vorstellung der Saison bei populären Preisen der Plätze

Zum 3. und letzten Male:

## HALALI.

Lustspiel-Novität in 4 Akten von Richard Stowronski.

Nächste Novität:

Das Hotel zum Freihasen.

Die Direction.



### Selenenhof.

Sonntag, den 21. September (3. October) 1897:

Bei entsprechend günstiger Witterung



## Letzte große Luftballon-Auffahrt zum Benefiz

der weltberühmten Aeronauten

Miss Polly und Capitain Ferrell, mit dem Riesen-Ballon „Nordpol“ verbunden mit

Attraction.

Attraction.

## Doppel-Fallschirm-Absturz

ausgeführt v. der kühnen Aeronautin Miss Polly. Hierzu Militair-Concert der Kapelle d. 3. Narwa'schen Drag.-Regim., Dirigent Herr Schöne.

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags.

Auffahrt und Absturz ca. 5 Uhr.

Mit Eintritt der Dunkelheit.

## Stalienische Nacht

mit feenhafter Beleuchtung der neuerrichteten Wasser-Cascaden und des Maurischen Kiosks.

Eintritts-Preise: Für Erwachsene 40 Kop., Entree für Schüler u. Kinder 20 Kop., für numerirte Stuhlplätze vor und auf der Estrade werden 20 Kop. extra erhoben.

Mit der Fällung des Ballons wird bereits am Sonnabend Nachmittags auf dem Rennplatz begonnen werden, von wo aus auch der Aufstieg erfolgen wird.

## Täglich Concert.

## Tüchtige Umdrucker

finden dauernde Beschäftigung und können sich melden in der Exp. d. Blattes.

## Concerthaus.

Heute, Sonntag, den 3. October 1897:

### Tanz-Vergnügen.

Entree für Herren 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen. Entree für Damen 30 K. Anfang 8 Uhr.

## Täglich Concert

der Wiener Damen-Capelle Suhrer

Entree frei.

Empfehle Frühstück zu 20 Kop. und Mittagstisch zu 40 Kop. Speisen à la Carte zu jeder Tageszeit. Die Küche steht unter Leitung eines gut renommirten Küchenchefs. Die oberen Säle stehen zu Bällen und sonstigen Festlichkeiten dem geehrten Publikum zur Verfügung.

Benndorf.

## Bekanntmachung.

### Die Direction des Creditvereins der Stadt Lodz

macht bekannt, daß das in Lodz in der Widzewska-Straße unter Nr. 418 gelegene und mit einer Anleihe des Creditvereins in Pfandbriefen V. Serie in der Summe von 20,000 Rs. belastete Immobilien in Folge Nichtzahlung der Novemberrate vom Jahre 1896 im Betrage von 1144 Rs. 20 Kop. außer den Strafzinsen, am 10. (22.) September 1897 vor dem Notar R. Plachcki auf dem Wege des Meistgebots für 51,303 Rs. verkauft wurde.

Auf Grund § 90 des Vereinsstatuts erfolgte im vorgeschriebenen acht-tägigen Termin vom Tage der Veräußerung des Immobilien eine Erhöhung der Abschätzungssumme um 1/4 der bei der Licitation erzielten Summe, nämlich auf 64,123 Rs. 75 Kop., worüber eine entsprechende Declaration des Mehrbietenden im Beisein des Notars, welcher den Verkauf leitete, im Hypothekenbuch vermerkt und auch ein den Licitationsbedingungen entsprechendes Badium in der Summe von 6,000 Rs. in der Vereinskasse deponirt wurde.

Aus diesem Anlaß und auf Grund § 90 des Vereinsstatuts wird von der Direction ein neuer Termin zur Licitation anberaumt, welche am 30. September (12. October) 1897 in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung in Lodz, in der Srednia-Straße Nr. 427 vor dem Notar Konstantin Plachcki stattfinden soll.

An der Licitation können nicht nur derjenige, welcher bei der Licitation den höchsten Preis geboten, und derjenige, der den Kaufpreis erhöhte, sondern auch andere Personen Theil nehmen, welche auf Grund der Licitationsbedingungen mitbieten wollen.

Das Immobilien wird dem bei der Licitation Meistbietenden zugeschlagen. Die Mitlicitanten sind verpflichtet, zu Händen des Notars, welcher den Verkauf leitet, ein Badium im Betrage von 6000 Rs. zu erlegen.

Die Licitation wird mit 64,123 Rs. 75 Kop. beginnen. Wenn zu dem für die Licitation anberaumten Termin kein Mitbewerber und auch derjenige, welcher die Abschätzungssumme um 1/4 Theil erhöhte, nicht erscheinen sollte, so wird das Immobilien dem letzteren zugeschlagen, welcher die Licitationsbedingungen zu erfüllen verpflichtet sein wird.

Zu diesem Termin werden den Hypotheken-Gläubigern, ferner Demjenigen, welcher bei der ersten Licitation das Immobilien erworben, und auch Demjenigen, welcher die Abschätzungssumme um 1/4 Theil erhöht hat, keine Aufforderungen zugesandt. Nach der Licitation sind weitere Erhöhungen der Abschätzungssumme nicht mehr zulässig.

Für den Präses: R. Finster.

Der Bureau-Direktor: A. Rosicki.

Lodz, den 18. (30.) September 1897. (Nr. 9716)

### Eine gebildete Dame,

gehört Alters, evangelisch, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, auch etwas musikalisch und gut empfohlen, die geneigt wäre, bei einem allein-stehender älteren Herrn in der Provinz, die Stelle einer Vorleserin zu übernehmen, wird ersucht, ihre gef. Off. mit Photographie und Angabe der Verhältnisse, sub G. P. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

### Leon Pesches,

gestiftet auf allerbeste offizielle Referenzen, übernehme ich aller Art bedeutender Criminal-, Civil- und Handels-Prozesse, ebenso auch Hypothek-Angelegenheiten. Sagen wegen Einreibung jeglicher Forderungen übernehme ich ohne jeden Kostenzuschuß. Ich besorge unverzüglich und prompt jegliche Proceßangelegenheit in Warschau, wo ich auch eine Kanzlei habe, und in Petersburg.

### Schöne trockene Wohnungen

mit allen Bequemlichkeiten von 2-10 Zimmern sind zu vermieten. Karl-Strasse Nr. 713, dicht an der Petrikauer-Straße.

— Eine —

### Parterre-Kämlichkeit,

bestehend aus einem großen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu mieten gesucht. Anmeldungen nimmt Herr Kaminski jr., Konstantiner-Straße Nr. 5 entgegen.



### Die Wagen-Fabrik

von M. Sejdemann,

Leszno Nr. 52 in Warschau, besitzt eine große Auswahl von Equipagen, die nach Pariser Modellen auf gewöhnlichen und Gummirädern, mit Pariser, oder Petersburger Achsen und Wagenfedern mit großem Geschmac erbaut sind. Der Verkauf findet zu mäßigen Preisen unter voller Garantie statt.

### Ein herrschaftlicher

## Kutscher

mit guten Zeugnissen kann sich melden Przejazdstr., Nr. 11.

Möbel-Magazin von

### Jan Barszczewski,

Warschau, Zienna-Straße Nr. 20. empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen ganze auf Einrichtungen werden angenommen

### syplalnie

Louis XVI i rococo, artystycznie wykoższona a także i jadalnie. Stolarz, Chlodna Nr. 25 w Warszawie, Adam Koleszyński.

Eine große Auswahl von Pianinos, Flügeln und Harmoniums, in- und ausländische Fabrikate, sind zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Pianinos werden auch vermietet T. Elwart. Zawadzka-Str. 19.

Musik- u. Gesanglehrer FELIX KRZYŻANOWSKI wohnt jetzt Petrikauer Str. Nr. 132, Wohn. 24.

Das Wäsche- u. Galanterie-waaren-Geschäft von I. Schneider vorm.

## W. Kossel,

Petrikauer-Str. Nr. 95, Haus A. Stopczyk, empfiehlt der geehrten Kundschaft sein reich assortirtes Lager in bester Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

## Gärtner

deutsch und polnisch sprechend, sofort gesucht Bulzanska-Str. 862, neu 195.

### Wohnungen zu vermieten.

#### Bu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauer-Straße 114. Zu erfragen bei H. Wokstein.

#### Bu vermieten.

Ein Laden an der Petrikauer-Str. Nr. 6. ab 1sten Januar 1898. Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Wasserloset an der Polubniowa-Str., Nr. 4. ab 1sten October 1897. Zyrdower Niederlage.

### Drei größere Fabriksäle

für Handbetrieb mit Doppellicht, Nebenräumen und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten. Die Grüne- und Bulzanska-Straße.

### Billig zu vermieten!

Ein Laden nebst Zimmer und Küche, sowie zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage mit Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten sind vom 1. October Segeliana-Straße Nr. 85, wo sich der neue Marktplatz befindet, zu vermieten.

Näheres beim Eigentümer Israel Rosonblatt, Segeliana-Str. Nr. 51.

### Wohnungen zu vermieten

Vom 1. October oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämtlichen Bequemlichkeiten sowie Frontkeller zu vermieten. Näheres Krötko-Straße Nr. 12.

### Ein großes Local,

bestehend aus Laden und 3 anstoßenden großen Zimmern, sowie 4 Frontkeller, geeignet für Geschäftsalocal sind vom 1. October l. J. zu vermieten. Näheres Dziena-Str. Nr. 3 beim Hauseigentümer.

### Hohe luftige Kellerräume,

(Souterrain), mit Gasheizung und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaaren-Geschäft geeignet, sowie massive Remisen sind sofort abzugeben. Krötko-Str. Nr. 10, Haus Weinberg.

### Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume. Polubniowa-Straße 28.

# JOSEPH HERZENBERG

Petrikauer-Strasse 23.

FILIALE: Petrikauer-Strasse 113.

Es sind wiederum

## Neuheiten in wollenen Kleiderstoffen

eingegangen.

Die erwarteten NEUHEITEN in SEIDENSTOFFEN für Kleider und Blousen sind eingetroffen.

JOSEPH HERZENBERG, 23. Petrikauer-Strasse 23.

Billige, aber absolut feste Preise!

Billige, aber absolut feste Preise!



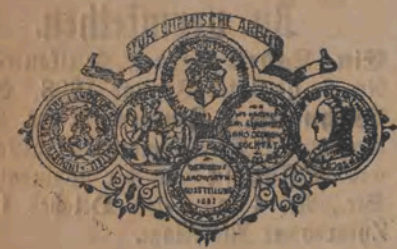
### Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlachscher Reifzeuge, Arithmometer, Blitfendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei

### A. Diering.

Petrikauer-Strasse Nr. 87, Haus A. Halle.



Die chemische Reinigungsanstalt und Kleiderfärberei

### E. FIEDLER,

Petrikauer-Strasse Nr. 108 (neu)

Dem geehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an Herren- und Damengarderobe um 25% billiger als jede Konkurrenz zum Reinigen übernehme.

In dringenden Fällen Lieferzeit 24 Stunden, Gedächtnisvoll E. Fiedler.

Für das Waschen von Rod und Wäsche aus Cze-czu-cza 45 Kop.

## ROBERT KESSLER'S Weingrosshandlung,

Ecke Benedicthen- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer Reichhaltiges Lager von: sämtlichen ausländischen Weinen, echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung. Preislisten auf Wunsch zu Diensten. Bestellungen auf Rundreisebilletts für das internationale Reisebureau Otto Mann jr, Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen. Telephon-Anschluss.

NAJWIĘKSZE W KRAJU SKŁADY PORTEPIANÓW,



## HERMAN i GROSSMAN,

Warszawa, Mazowiecka Nr 16.

St.-Petersburg. Moskwa. Lublin.

WYNAJEM. Sprzedaż na rozplaty miesieczne, począwszy od 25 rubli. Ilustrowane katalogi na ządanie gratis i franco.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Zurückgelehrt von meiner Einkaufsreise nach Paris und Amsterdam, empfehle ich dem geehrten Publikum mein mit allen Neuheiten auf das reichste ausgestattetes

## Lager von Bijouterien,

als Diamanten- und Perlen-Colliers, Armbänder, Ohrgehänge, Ringe etc., mache gleichzeitig auf eine große Auswahl der elegantesten goldenen Herren- und Damen-Uhren aufmerksam und sichere reellste Bedienung bei möglichst billigen Preisen zu.

### A. Kantor, Juwelier.

Petrikauer-Str. Nr. 16, Haus Rosen.



## Harzer Kanarienvögel!

Sieben eingetroffen, ein großer Transport feinerster Prima-Sänger, darunter auch Nachtigallen-Schläger, die sowohl Abends bei Licht wie am Tage singen, sowie Gold- und Silberfische, verkauft persönlich, Milsch-Strasse Nr. 26 bei Herrn Grailich,

### ERNST PESCHEL.

\*\*\*\*\* Für Hustende und Geschwächte \*\*\*\*\*

## Extract und Bonbons

### „LELIWA“

versehen mit der vom Handels-Departement Nr. 15426/1121 befristigten Fabrikmarke.

Ausschließlicher Verkauf in den Apotheken und Droguenhandlungen.

\*\*\*\*\* Für Hustende und Geschwächte \*\*\*\*\*

Das Etablissement für Galvanische u. Bronze-Arbeiten

sowie Eisler- u. Graben-Anstalt

## Henryk Biskupski

in Warschau, Zabla-Strasse Nr 4., Haus des Grafen Jamoycki, übernimmt alle in das galvanische Fach schlagenden Arbeiten als: Vergolden und Versilbern im Feuer, sowie in verschiedenen Farben, ferner das Bemalen und Bronzieren und Oxydieren von Stahlgegenständen. Abgeriebene plattirte Sachen werden auf's Neue mit Gold, oder Silber überzogen. Kirchen-Geräthe als: Kreuze, Nonnenkränze, Relieus, sowie Gegenstände aus Bronze werden in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen erneuert.

## Breslauer Handels-, Gewerbe- und Schreibschule.

Seine Curse, nur durch Einzelunterricht vollständige Ausbildung in Buchführung, Laufen, Schnellrechnen, Correspondenz, Landwirtschafts-Buchführung, Schön-, Schnelle und Rechtschreiben. - Sprachcurse: franz. und englische Convers. und Correspondenz, Stenographie, Dantieren der Schreibmaschine. - Honorar billig. - Beginn täglich. Näh. Prospekte gratis. Paul Strelewiez, Breslau, nur Oblanderstrasse 60.

## Dominium Bruss

macht bekannt, daß vom 1. October ab Bestellungen auf auserlesenes weißes

### Kraut

mit Zustellung ins Haus im Comptoir von Ludwig Meyer (Grand Hotel) entgegengenommen werden.



## Das Uhrengeschäft

### St. Drecki,

Neuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der Andreas-Strasse (Ecke der Petrikauer-Strasse), Haus Lingen, übertragen worden.

Daselbst kann sich auch ein Besichtigung melden.

## Heilanstalt

Ogrobowka-Strasse Nr. 3.

- 9-10 Dent. Klinkowsteyn, Zahn-Krankheiten. Petrik.-Str. 50.
- 9-10 Dr. Bienenweil, Haut- u. Geschlechts-Krankh. Wschobnia 23
- 10-11 Dr. Laski, Kinder-Krankheiten. Nowomiejska 4.
- 11-12 Dr. Poznański, Hals-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten. Petrik.-Str. 76.
- 12-1 Dr. Sterling, Innere Krankheiten. Petrik.-Str. 66.
- 12-1 Dr. med. Berenstein, Augen-Krankheiten. Petrik.-Str. 43
- 1-2 Dr. med. Pański, Nervens-Krankheiten. Petrik.-Str. 39.
- 1-2 Dr. Silberstrom, Innere Krankheiten. Petrik.-Str. 50.
- 2-3 Dr. Sacha, Frauen-Krankheiten. Nowomiejska-Str. 23.
- 2-3 Dr. Perls, Chirurgische Krankheiten. Srebnia-Str. 5.

## Patente

besorgen u. verwerten

### H. & W. PATAKY

Berlin NW., Luisenstrasse 25

Sichern auf Grund Ihrer reichen Erfahrung

(25000 Patentangelegenheiten

etc. bearbeitet) sachr.ännisch, eigene

Vertretung zu. Eigene Bureau. Ham-

burg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M.,

Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, N.-

York. Referenzen grosser Honor. Gegr. 1882,

ca. 100 Angestellte Verwerthungs-

verträge ca.

1 1/2 Millionen Mark.

Ankunft - Prospekte gratis

Bureau in Warschau: Zurawia 33

Quartier 11.

Дозволено Целзуром.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

# Podzer Tageblatt

Beltriffischer Theil.

## Um Ehre und Leben.

Roman von Charles Merouvel. Autorisirte Uebersetzung von Th. Schiffer. (8. Fortsetzung.)

Solche Worte können auf das Herz eines achtzehnjährigen Mädchens nicht ohne Wirkung bleiben. Der Herzog hatte die Sprache der Liebe in der Uebung und wußte sie anzuwenden.

Yvonne ging mit gesenktem Haupte, langsamen Schrittes im Schatten der Buchen. Bald ließ sie die Hand mit dem Briefe sinken, bald erhob sie dieselbe wieder und sog das süße Gift aus dem Briefe ein. Endlich setzte sie sich am anderen Ende der Allee auf eine Bank, stützte das Haupt in die Hand und blieb unbeweglich in dieser träumerischen Haltung. Sie hat ein Bild, das des Pinfels eines Malers würdig war.

„Sie wird kommen“, dachte der Herzog, vor Yvonne freudig erschauernd, und folgte seinen Weg nach dem Dorfe fort.

Es war gegen fünf Uhr, als der Herzog sich im Walde auf dem Heimwege nach Sargon befand. Der Abend war mild und angenehm. Kaum daß ein paar Völkchen über den dunkelblauen Himmel hinflogen.

Der Herzog ritt im Schritt über den Pfad, und sah sich plötzlich einem kräftigen Burschen gegenüber, der, den Karabiner auf dem Rücken, von der entgegengesetzten Seite kam. Es war Corentin Elguer, Yvonne's Verlobter. Corentin richtete sich beim Anblick des Schlossherrn in einer Aufwallung des Zornes hoch auf. In Au aber beruhigte er sich wieder, denn er sagte sich, daß der Weg für alle Welt frei war. Er legte die Finger an die Nügel.

„Guten Abend, Herr von Vandrey“, sagte er, und als der Edelmann ihm eine höfliche Antwort gab, fügte er hinzu: „Sehr schönes Wetter zu einem Spazierritt.“

Der Herzog konnte nicht umhin, im Stillen dem häßlichen Aussehen seines Nebenbuhlers Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Corentin setzte seinen Weg fort. Ein Jagdliech vor sich hin pfeifend, dachte er an seine Braut und wie er sie bitten wollte, ihren Entschluß zu ändern und in eine baldige Hochzeit zu willigen.

So schritt er denn leichtfüßig dahin bei der Aussicht, bald im grünen Kranz des geliebten Mädchens zu stehen. Da erblickte er Yvonne auf demselben Bant sitzend, wo der Herzog sie gesehen. Sie hatte ihre träumerische Stellung behalten und las einen Brief, den sie in der Hand hielt. Corentin schlich, einen Umweg machend, von rückwärts näher, um sie zu überraschen. In einer Entfernung von etwa zwanzig Schritten meldete er sich durch ein Geräusch an. Yvonne wandte sich, erhob sich rasch, und das Blut schob ihr purpurroth in's Gesicht. Zugleich zerkrümelte sie den Brief und hob ihn mit einer schnellen Handbewegung in den Wulst. Corentin bemerkte die Bewegung, ließ sie aber im Laumel der Freude, die Geliebte zu sehen, unbeachtet und streckte ihr mit wonnigem Lächeln beide Hände entgegen. Yvonne setzte sich wieder.

„Du hast mich erschreckt“, stammelte sie.

„Erschreckt?“

„Ja habe Dich nicht erwartet.“

„Du kommst, Dich zu fragen, ob Du Dich noch immer weigerst, unser Alt-Bund zu erfüllen.“

Yvonne biß sich erbleichend in die Lippen. Corentin ließ sich neben ihr nieder und wiederholte in dringenden Worten seine Bitte.

„Du hörst mir nicht zu“, sagte er. „Woran denkst Du?“

Sie fuhr wie aus einem Traume empor. „Ich denke“, antwortete sie, „daß Du gut und lieb bist und es verdienst, geliebt zu werden.“

„Nun also.“

„Gewähre mir einen Aufschub. Sei gut. Nur eine kurze Zeit.“

Und ohne ihm Zeit zur Ueberlegung zu lassen, zog sie ihn in den Pavillon, wo sich ihr Vater aufhielt. Dieser streckte dem jungen Mann voll Herzlichkeit beide Hände entgegen.

„Du bleibst doch zum Nachtmahl, Corentin?“ rief der Vater.

„Mit Vergnügen.“

Yvonne fuhr zusammen. Der Abend würde vorschreiten, während der Andere sie am Ausgange der Buchenallee erwartete!

12.

### In stiller Nacht.

Als Corentin gegen halb zehn Uhr den Heimweg antrat, ging eben der Mond auf. Derselbe stand jedoch im ersten Viertel und spendete den Erdenbewohnern nur wenig Licht. Die Dunkelheit hinderte indes Corentin nicht, seinen unzertrennlichen Karabiner auf dem Rücken, frohgemuth dahinzuschreiten, während ihm sein treuer Wachtelhund folgte.

Etwa hundert Schritte vom Hause seiner Geliebten entfernt warf er einen Blick zurück auf das Haus, das in diesem Dunkel lag; nur Yvonne's Zimmer war erleuchtet. Das Mädchen wachte noch, während die Anderen schon schliefen. Ihr Schatten zeichnete sich auf den Vorhängen ab.

Seinen Weg fortsetzend, vernahm Corentin nach einer weiteren Entfernung von etwa zweihundert Metern das Wiehern eines Pferdes. Es mußte von dem Punkte kommen, wo die an den granitenen Pfeilern befestigten Ketten die Zufahrt der Wagen in die Allee, vor dem Pflanzengarten, verhindern.

Corentin fluchte. Was mochte das zu so später Stunde sein? Er wollte sich im ersten Augenblicke davon überzeugen, doch kam er davon ab; es konnte ja ein Wagen aus dem Meierhofe sein.

Corentin eilte weiter. Raschen Schrittes ging er über den Fußweg, der sich weit hinzog. Plötzlich aber weckte ein eigenhümlicher Vorfall seine Aufmerksamkeit. Es war ungefähr elf Uhr.

Corentin befand sich, seinen Weg verfolgend, der die Straße von Vielan zu dem Schlosse des Herzogs von Vandrey kreuzte, auf einem Plateau, als er fast unwillkürlich stehen blieb.

Er bemerkte in der Ferne zwei Laternen eines Wagens, der mit der größten Schnelligkeit in der Richtung nach Sargon rollte.

Corentin fuhr ein Gedanke durch den Kopf, und dieser Gedanke entliefte ihm derart, daß seine Augen wild aufleuchteten und seine Lippen sich verzerrten. Was bedeutete diese nächtliche Fahrt? Wer sah in jenem Wagen? Was sollte das Licht in Yvonne's Zimmer, während das ganze Haus bereits schlief? Welches Geheimniß barg die Fahrt? Eine tödtliche Angst quälte den Unglücklichen. Er fürchtete die Wahrheit errathen und das Räthsel einer schamlosen Intrigue zu lösen zu haben.

Die Eiferucht bohrte sich in das Herz des Geängstigten und wühlte darin, daß er hätte aufschreien mögen.

Das Coupee war nun wieder weit von ihm entfernt.

Man hörte nur noch ein dumpfes, immer schwächer werdendes Rollen.

Seht stand auch sein Entschluß fest. Ohne zu überlegen, allein dem Instinct folgend, der ihn trieb, sich Gewißheit zu verschaffen, wandte er seine Schritte nach Langon. Um Mitternacht erreichte er den Park, in welchem er sich wie ein Dieb schlich. Schwarz lag das Schloß vor ihm. Kein Lichtschein drang durch die Saloufreen. Dieses Schweigen herrschte ringsum, kaum daß hier und dort ein Hund anschlug. Corentin umschlich leise und vorsichtig das Schloß und hielt sich vorsichtig im Schatten der Bäume. Da erblickte er plötzlich im Hintergrund eine Hütte von jener Art, wie sie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in den Parkanlagen der Schloßherren erbaut wurden und die galanten Zwecken dienten. Er näherte sich auf den Fußspitzen der Hütte, legte das Ohr an's Fenster und horchte. Er glaubte Stimmen zu vernehmen, einen ersticken Klageruf zu hören, der ihm durch die Glicder fuhr. Es lief ihm eisfalt über den Rücken. Es war Yvonne's Stimme, oder die Aufregung hatte seine Sinne verwirrt. Athemlos, beläut, als hätte ihn ein schwerer Schlag getroffen, stand er noch eine Weile horchend da, aber nun war Alles still. Das Geräusch von nahenden Schritten riß ihn aus seiner Betäubung. Zwei Männer begaben sich, eine Laterne in der Hand, in ihre gemeinsame Schlafkammer. Kaum fand Corentin noch Zeit, unter einen schützenden Baum zu schlüpfen.

„Der Herr ist doch niemals um ein Bild verlegen“, hörte er den einen der beiden Männer sagen, die sein Versteck passirten.

„Wächstest wohl gern an seiner Stelle sein, Bob, he?“ —  
„Das will ich meinen!“ rief Bob, mit der Zunge schnalzend.

Corentin bebte vor Zorn, er war zum Aeußersten entschlossen, um das Geheimniß zu durchbringen, das ihm das Herz zusammenkrampfte. Da rissen zwei Doggen aus dem Stall aus und stürzten sich mit lautem Gebell auf ihn.

Der Stolz, die Scham, beim Spioniren ertappt zu werden, erfaßten den nächtlichen Horcher; er wandte sich um, rief den Hund und sprang in großen Sätzen von dannen, verfolgt von der rasenden Meute.

„Wahrscheinlich irgend ein Thier, das sich in den Park verirrt“, meinte Bob im Stalle.

Corentin floh in den Wald, erreichte die Landstraße, und hier erst suchte er sich von den ihn verfolgenden Hunden zu befreien, die er denn auch durch energische Kolbenstöße und Fußtritte in die Flucht jagte. Corentin ballte die Fäuste. Seine Bemühungen waren ohne Erfolg geblieben. Nachdem er vier Stunden in fürchterlicher Pein verbracht hatte, wußte er ebenso wenig bestimmtes wie vorher. Doch nein, er hörte die Klagenstimme, die ihn in's Herz getroffen hatte. Es war Yvonne's Stimme, kein Zweifel möglich, er hatte sich nicht getäuscht.

„Ist es kein Traum?“ fragte er sich. „Stand ich wirklich vor der Hütte, sah ich in der That einen Lichtschein durch die Läden schimmern, hörte ich auch wirklich jenen Klageruf, der mir noch in der Seele nachgittert?“

Er betastete sich, um sich zu vergewissern, daß er wahr, daß er um zwei Uhr Morgens mitten im Walde stehe, die Beute einer rasenden Eifersucht, die ihm bisher fremd geblieben.

Eine unwiderstehliche Macht hielt ihn an den Stein gefesselt, auf den er sich niedergelassen hatte. Das Haupt in den Händen vergraben, suchte er seine Gedanken zu sammeln, seinen Verdacht durch Vernunftgründe zu widerlegen; da vernahm er von der Seite, wo Langon lag, plötzlich dasselbe Geräusch, das ihn in Melan so furchtbar beunruhigt hatte.

Ein Wagen fuhr aus dem Schloße nach der Richtung zu, wo sich Corentin befand. Im selben Augenblicke stiegen rötliche Lichtstrahlen, die Vorboten des jungen Tages, am Horizont auf und breiteten einen Dämmerchein über Berg und Thal. Das Geräusch der Räder auf dem Sande der Straße kam immer näher. Corentin erhob sich und harrete erwartungsvoll am Rande der Wäschung. Alsbald wurde der Wagen sichtbar. Es war das Coupee des Herzogs, das jetzt die Straße von Melan mit derselben rasenden Geschwindigkeit, aber diesmal in der umgekehrten Richtung, durchmaß. Corentin sprang auf die Straße und fiel dem Pferde in die Zügel. Er mußte Gewißheit haben. Das Thier bäumte sich, erschreckt über die unerwartete Erscheinung, machte einen Seitensprung und schoß wie ein Pfeil dahin. Zugleich führte der Kutscher einen kräftigen Peitschenhieb nach dem seltsamen Gespenst, ohne indeß zu treffen.

Corentin bemerkte nur, daß die Fenster des Coupees verhängt waren und das Pferd nicht schwarz, sondern schneeweiß war. Aber er verstand Alles. Herr von Baadrey hatte Yvonne entführt und brachte sie bei dämmerndem Morgen nach Melan zurück.

In ohnmächtigem Zorn ballte der Betrogene die Faust und gab die Verfolgung zähneknirschend auf. Ein Raub der tiefsten Verzweiflung, irrte er noch durch die Wälder, als die Sonne bereits aufgegangen war. Um sechs Uhr sah er sich im Schlosse von Scaer, ohne zu wissen, wie er dorthin gekommen; er warf sich angelleidet auf sein Bett und fiel in einen fieberhaften, schweren Schlaf.

Um dieselbe Stunde ruhte Yvonne in Melan gebrochen, verflört, ohne den Schlaf zu finden, auf ihrem Lager. Sie ließ die Ereignisse, welche einen so mächtigen Einfluß auf ihre Zukunft ausüben sollten, an ihrem geistigen Auge vorüber-schweben.

Der Brief des Herzogs hatte sie in eine unaussprechliche Unruhe versetzt; sie bemühte sich vergebens, sich dem Zauber des Herzogs zu entziehen; ihr Herz zog sie mit allen Fasern zu ihm hin.

Der Vater zog sich in sein Zimmer zurück, die Diensteute gingen schlafen. Sie wartete in ihrem Gemach, bis es ganz ruhig wurde. Nun hatte sie gewonnenes Spiel. Sie wollte den Herzog nur noch ein letztes Mal sehen, dann aber seinen Verlockungen widerstehen. Sie beschloß, ihm zu entsagen, ihrer Pflicht treu zu bleiben und Corentin zu heirathen, ungeachtet des Opfers, das dieser Entschluß sie kosten sollte.

Als alles im Hause eingeschlafen schien, strich sie in einer Anwandlung von Koletterie noch einmal mit der Hand über das Haar, hüllte sich in einen dunklen Pelz und öffnete das Fenster.

Die Stunde des Rendezvous war bereits vorüber. Tiefe Nacht herrschte ringsum. Da in der Ferne dehnte sich, in tiefe Finsterniß gehüllt, die Buchenallee. Dort erwartete sie der Herzog.

Yvonne zögerte einen Moment, dann öffnete sie sachte die Thür, schlüpfte hinaus, stieg die Treppen hinunter und eilte über die Wiese in die Allee.

Am Ausgange derselben löst sich ein Schatten von dem Stamm einer Buche, Schritt auf sie zu, ergriß ihre beiden Hände und flüsterte ihr in's Ohr:

„Ich danke Ihnen, daß Sie kamen. Ich zweifle nicht an Ihrem Herzen. Sie sind ein Engel!“

Yvonne fühlte sich betäubt, berauscht. Die guten Vorsätze waren verfliegen. Die Versuchung war zu mächtig. Sie wollte sprechen, wollte ihm gegenüber ihre Bedenken äußern und Abschied nehmen; er umgarnte sie jedoch mit süßen, behärenden Worten, die im Dunkel der Nacht, das ihr das triumphirende Lächeln des Verführers verbarg, um so lockender klangen. Und dennoch vertheidigte sie sich kräftiger, als es bei ihrer Neigung für ihn zu erwarten war; sie bat ihn, den Frieden ihrer Seele, ihre Ehre zu schonen.

„Ich liebe Sie!“ rief sie. „Aber ich kann Ihnen nicht angehören, ich will es nicht!“

Während sie sprach, lenkte er ihre Schritte unauffällig auf die Straße.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

— **Splendider Bräutigam.** Fräulein (zum Diener, der ein Bouquet vom Bräutigam abgeben hat): „Hier haben Sie eine Mark — aber vertrinken Sie das Geld nicht sofort!“ — **Durchsicht:** „O nein, Fräulein! Dafür soll ich ja Barst mitbringen — hat der Herr Baron g'sagt!“

— **Treffliche Bezeichnung.** Ein angehender Componist, der sich eine große Anleihe an der Strauß'schen „Fledermaus“ erlaubt hat, spielt einem Kritiker seinen neuesten Walzer-Opus vor und fragt nach Beendigung desselben um sein Urtheil. „Die Arbeit ist etwas zu fledermausig ausgefallen“ lautet das Urtheil.

— **Fürst Bismarck** erhielt an einem seiner Geburtstage neben den altberühmten hundert Kiebigeiern auch eine Symphonie. Gefragt, was ihm mehr Freude mache, sagte er: „D, beides freut mich, aber ich bin doch froh, daß das Geschenk nicht aus einem Kiebigei und aus hundert Symphonien besteht!“